

Proletarische



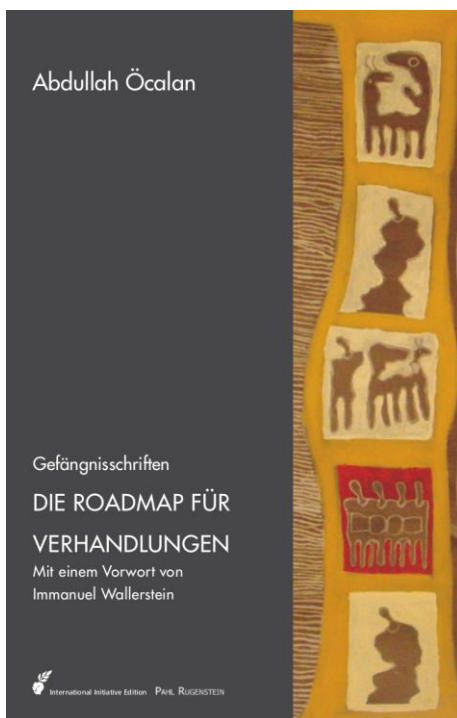
Revolution

Revolutionär-kommunistische Zeitung in Österreich

Sondernummer 59s Jänner 2015

prorevol.wordpress.com

Öcalan's "Roadmap für Verhandlungen" - ein Lehrstück über Verrat und Kapitulation



Versetzen wir uns in die Lage eines Kurden, dessen ostanatolisches Dorf gerade von türkischen Jagdbombern angegriffen wurde (z.B. Daglica/Provinz Hakkari am 13.10.2014) oder eines Türken, dem (z.B. im Istanbuler Gezi-Park) ein Auge ausgeschossen oder dessen Bruder von der Polizei totgeprügelt wurde und der vielleicht auch die türkische und die US-Politik gegen Palästina, Syrien oder den Irak kritisch verfolgt. Stellen wir uns nun vor, dieser Kurde oder dieser Türke kriegt ein Schriftwerk in die Hand, in dem es heißt: "Die Republik Türkei wandte sich (in den letzten Jahren) Demokratisierungsprojekten zu. Faktoren (die das begünstigen) waren die allgemeinen demokratischen Tendenzen der Gegenwart, Anreize von USA und EU ... und die Tatsache, dass Medien, Zivilgesellschaft

und die Öffentlichkeit größtenteils ... in diese Richtung tendieren... Die wichtigsten Institutionen des Staates ... stellen sich nicht gegen Projekte für eine demokratische Lösung (bzgl. Kurdenfrage und der Frage der Demokratie in der Türkei)." (Roadmap, S.124, Klammerausdrücke von uns) Das Schriftwerk zieht daraus den Schluss, dass man daher gegen den türkischen Staat nicht kämpfen brauche, ja auch nicht dürfe, um den "Friedensprozess" (schon wieder einer, neben Palästina!) nicht zu gefährden, dass man die USA und die EU als Verbündete bei der durchaus realistischen Umsetzung seines "demokratischen Lösungsplans" bräuchte und dass auf der anderen Seite jeder, der sich für die Fortführung des Kampfes um Demokratie und Befreiung entscheidet, ein Bösewicht ist (ein "Terrorist" würden die "Verbündeten" sagen). Unser Kurde und unser Türke, die vielleicht gerade wieder bombardiert oder eingesperrt wurden, die die jüngsten Nachrichten über Kobane gehört haben, die über die Rolle der Türkei bezüglich der IS Bescheid wissen, die täglich mit der Militärkamarilla und dem Polizeistaat konfrontiert sind, dürften empört sein. Ist der Autor dieses Gewächs realitätsblind? Glaubt er etwa die salbungsvollen Phrasen der Imperialisten? Oder hat er ein konkretes Interesse, sich an so verlogener Propaganda zu beteiligen, ist er halt wieder so ein Lohnschreiber und Schmierfink der Bourgeoisie und des Imperialismus?

Sei es wie es sei, könnte man sich denken, und wüsste man nichts über den Autor, müsste man kein weiteres Wort über so ein Machwerk verschwenden. Allerdings ist unser Autor Abdullah Öcalan und dieser war in der Vergangenheit die bedeutendste Persönlichkeit des kurdischen Widerstands und sein Wort spielt immer noch eine gewaltige Rolle. Was treibt so einen Menschen zu solchen Anschauungen, wie er sie in seiner "Roadmap für Verhandlungen" darlegt? Öcalan sitzt seit Februar 1999 in Isolationshaft, eingekerkert von eben jenem Unterdrückerregime, dem er guten Willen zu Demokratie bescheinigt. Er ist vermutlich inzwischen ein gebrochener Mann, der allen Kampfsmut und alle Zuversicht verloren hat, der unter der Isolation und der Folter, die die Isolationshaft darstellt, eingeknickt ist. Es könnte natürlich theoretisch auch sein, dass der Text gar nicht, jedenfalls nicht in dieser Form, von Öcalan verfasst worden ist, sondern von der Zensur "be-

arbeitet" oder ihm abgepresst. Das Zuckerbrot von Versprechen auf Verhandlungen, verbunden natürlich mit seiner persönlichen Befreiung, könnte ihn verlockt und die Peitsche der Isolationshaft ihn so zermürbt haben, dass er bei einem Machwerk wie diesem landete. Allerdings spricht vieles dafür, dass die Roadmap sehr wohl die Ansichten Öcalans zum Ausdruck bringt, wie sie sich heute darstellen¹; wäre es nicht so, hätte er es durchblicken lassen können, und immerhin ist dies auch nicht sein erstes Schriftwerk in diesem Sinn. Die Roadmap ist jedenfalls blanke Kapitulation und Verrat an der Sache der kurdischen Befreiungsbewegung, aber auch am Klassenkampf in der Türkei überhaupt. Hat man einmal kapituliert, gibt es zwei Wege: entweder die Kapitulation offen einzugestehen und womöglich offensiv zu propagieren, also offenes Renegatentum, auch darin wäre er beileibe nicht der erste "Marxist" - oder aber sie zu "theoretisieren". Er hat den zweiten Weg gewählt. Dabei spielen - neben der Kapitulation als der eigentlichen Triebkraft - auch seit jeher bestimmende reformistische Züge des "Marxismus" der PKK eine Rolle sowie zutiefst falsche kleinbürgerliche Ansichten über die Welt und die Geschichte und speziell über Kapitalismus und Imperialismus². Auch haben sich in mancherlei Hinsicht die strategischen und taktischen Verhältnisse in der Türkei, in ihrem Umfeld und auf internationaler Ebene geändert, was Auswirkungen auf die Bedingungen des Befreiungskampfes der Kurden hat (nicht auf das Ob, aber auf das Wie!) und unter den türkischen und kurdischen Genossen diskutiert wird. Aber der Kernpunkt der Roadmap ist, dass sie Verrat an der kurdischen wie türkischen Revolution, ja Verrat an jeglichem revolutionär-demokratischen und nationalen Befreiungskampf bedeutet³.

Man muss die Roadmap daher scharf kritisieren und darf nicht - aus Ehrfurcht vor früherer politischer Tätigkeit Öcalan's und weil er von der türkischen Kamarilla malträtiert wird - den verhüllenden und versöhnenden Mantel des Schweigens darüber breiten. Immerhin steht das Recht des kurdischen Volkes auf Selbstbestimmung auf dem Spiel, indirekt auch der Klassenkampf in der Türkei überhaupt (und darüber hinaus der auf internationaler Ebene⁴). Jeder Demokrat und Antiimperialist und erst recht jeder Revolutionär muss den türkischen Staat anprangern und die Enthaftung Öcalan's (und aller anderen politischen Gefangenen, deren Zahl in die Tausende und Abertausende geht) fordern - er muss aber zugleich dazu beitragen, dass die falsche Linie der Roadmap im Klassenkampf nicht Platz greift bzw. zurückgedrängt wird.

Eine Vorbemerkung ist notwendig. Die Roadmap behandelt auf ihren 116 Seiten viele Fragen und man bräuchte ebenfalls so viel Platz, um auf alles einzugehen, was dies durchaus wert wäre. Wir beschäftigen uns hier aber nur mit der ideologischen und politischen Linie der Roadmap und dies arbeiten wir vorrangig entlang der wichtigsten von Öcalan's Schlüsselbegriffen ab (z.B. Staat, Demokratie, Nation, Klasse, Wirtschafts- und Sozialsystem, "Transformation der PKK", ...), ergänzt lediglich durch einige politische, historische und wissenschaftliche Ausflüge, darunter einen zur Öcalan'schen Geschichtsphilosophie (im Anhang). Wir behandeln nicht die Geschichte der Türkei, noch die der PKK, noch die gegenwärtige Klassenkampfsituation in der Türkei und wir beurteilen nicht das ganze politische Leben Öcalan's, sondern nur die politische Rolle, die er heute spielt. Da wir seine politische Linie für falsch und politisch schädlich halten, erübrigt sich klarerweise die Diskussion einzelner Details seiner "demokratischen Lösung" und des "Aktionsplans"⁵.

Staat, Macht, Gewalt

Der Staat ist seinem Wesen nach ein Macht- und Gewaltapparat in den Händen einer Klasse zur Niederhaltung, Unterdrückung und Ausbeutung einer anderen Klasse (ggf. auch mehrerer Klassen). Der heutige Staat, der der "kapitalistischen Moderne", wie Öcalan sagt, ist dementsprechend ein Apparat der Bourgeoisie zur Unterdrückung von Arbeiterklasse und Volk (einschließlich nationaler Unterdrückung), sowohl im Inneren als auch nach außen. Er ist immer ein Klassenstaat, das Instrument einer Klasse gegen eine andere, und nicht, wie die bourgeoisen Fritzen uns eintrichtern wollen, eine "Or-

¹ Ein anderes Thema ist die Frage, ob die vorliegende Übersetzung immer authentisch und zutreffend ist. Manche Stellen sind dermaßen verkorkst, einige ganz unverständlich, dass man sie kaum bloß mit den Windungen und Verrenkungen eines Kapitulanten mit riesigem Rechtfertigungsbedarf alleine erklären kann. Wir vermuten, dass etliche Übersetzungsfehler oder -mängel vorliegen.

² Das Wort "Imperialismus" kommt in dem Buch nicht ein einziges Mal vor. Eines von Öcalan's Lieblingswörtern ist allerdings das der "kapitalistischen Moderne", was in dem Buch alles und jedes bedeutet, aber - dem Zusammenhang nach - vermutlich auch manchmal, vielleicht aus Zensur- oder Selbstzensurgründen, mehr oder weniger als Synonym für den Imperialismus steht.

³ Die paar Stellen, in denen er der türkischen Regierung für den Fall, dass sie nicht im Sinne der Roadmap verhandelt, mit einer neuen Verschärfung des Kriegs droht, sind auf dem Hintergrund der Roadmap als Ganzes völlig unauthentisch und nur hohle Drohgebärden. In diesem Fall könnten, schreibt er, "die Kurden gezwungen sein, auf die Stufe des 'totalen Widerstandes für die eigene Existenz und Freiheit' zu wechseln. Dies ist keine Drohung, ich wünsche mir dies keineswegs. Um dies um jeden Preis zu vermeiden, ..." (S.126) Er, Öcalan, möchte das nicht, das sei "entgegen seiner Absicht" und er habe sich "bereits in den 1970er Jahren entschlossen, den Krieg zu begrenzen" (S.121). Er hat sich entschlossen - sehr demokratisch und sehr kommunalistisch. Allerdings könnte es sein, dass *trotz ihm* im Falle weiterer drastischer Verschärfung der Unterdrückung der Kurden oder auch im Zusammenhang mit der türkischen Politik gegen die syrischen und irakischen Kurden spontane Revolten und neue bewaffnete Kämpfe aufflammen - aber diese wären zweifellos frontal gegen die Intentionen der Roadmap.

⁴ Öcalan hält seine "Vision" für einen "Lösungsvorschlag für die Ära der westlichen Zivilisation, der sogar darüber hinaus weisen kann" (S.111). Sein "demokratisches Lösungsmodell" sollte sich "nach und nach im Mittleren Osten ausweiten und vertiefen" (S.118). Wie sagt das Sprichwort: "Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr."

⁵ Wie z.B. wie wichtig eine "starke Senkung oder völlige Abschaffung der Sperrklausel bei Wahlen" (S.112) für den Klassenkampf wäre, Details der "Wahrheits- und Versöhnungskommission" (S.125) oder auch des Plans für den Rückzug der PKK-Verbände aus der Türkei (ebenda) u.a.m.

ganisation" und Verkörperung der "Gemeinschaft", also quasi "wir alle". Er stimmt, dass er die Form ist, "wie sich die Gesellschaft organisiert", aber es organisiert sich eben eine ganz bestimmte Klassengesellschaft, also eine bestimmte herrschende Klasse, in Gestalt eines ganz bestimmten Klassenstaates. Der Staat ist Ausdruck der Tatsache, dass die Gesellschaft eine Klassengesellschaft ist, Ausdruck von Klassenwidersprüchen und Klassenkampf. In der Roadmap wird - den Blick in die Vergangenheit gerichtet - an einer Stelle (S. 74f.) sogar richtig gesagt, dass die ursprüngliche Ausbildung eines Staates unter den "Protokurden" mit dem Entstehen von Klassen und der Entwicklung von Klassenwidersprüchen zusammenhängt - seltsamerweise wird aber - den Blick jetzt in die Zukunft gerichtet - "vergessen", dass es ganz analog dazu einen Staat geben wird und muss, *solange* es Klassenwidersprüche gibt. Die Idee, den Staat wenn schon nicht abschaffen, dann wenigstens bei den eigenen Reformprojekten "außen vor lassen" zu können, ist mit kübelweise Weichspüler versetzte anarchistelnde Hirnweberei. Der Staat besteht und wird bestehen, solange es Klassen, Klassenwidersprüche, Klassenkampf gibt. Er schützt die herrschenden Produktions- und sonstigen Gesellschaftsverhältnisse, indem er die herrschende politische Macht schützt. Will man die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern, und zwar substantiell ändern, nicht nur an der Oberfläche herumkratzen, muss man diesen Staat mit einer Revolution stürzen, weil die herrschende Klasse mit Hilfe ihres Staates jedes noch so ehrenwerte und noch so gut gemeinte Ansinnen gegen ihr Eigentum und ihre Macht im Ernstfall, wenn man ihr "zu nahe tritt", gewaltsam verhindern wird, zuerst mit Polizei, Geheimdienst, Armee, faschistischen Banden usw. und wenn das alles nicht reichen sollte, mittels des Faschismus. Auch wäre unbedingt mit bewaffneter ausländischer Intervention zu rechnen. Daher ist jeder Gedanke, dass man den Bourgeoisstaat friedlich weg- oder klein kriegen oder auch nur umgehen könnte, pure Illusion. Die herrschende Klasse, die Monopolbourgeoisie, das Finanzkapital werden sich ihr Eigentum und ihre Macht nicht widerstandslos nehmen lassen.

Auch mit dem Sturz der Bourgeoisie und dem Beginn des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft ist die Revolution nicht abgeschlossen. Jetzt muss sich die Arbeiterklasse, muss sich die neue revolutionäre Macht auf rollende Angriffe von innen und außen, insbesondere auch militärische, einstellen, muss die Arbeiterklasse ihre frisch errungene Macht verteidigen. Sie muss sich daher ihrerseits als politische und militärische Macht, also als Staatsmacht organisieren. Der Klassenkampf nach innen und außen geht weiter - und ohne politische Macht, d.h. ohne die neue proletarische Staatsmacht, wäre alle Revolution blitzartig Schall und Rauch und würden die revolutionären Errungenschaften binnen kurzem hinweggefegt.

So wie die alte Macht Klassencharakter hatte, indem sie ein Machtapparat der Bourgeoisie war, hat auch die neue Macht Klassencharakter, indem sie ein Machtapparat der Arbeiterklasse ist. Aber natürlich ist die herrschende Bourgeoisieklasse hochgradig interessiert, zu propagieren, dass der Staat klassenneutral sei, und so den Menschen, die gegen sie aufbegehren, Flausen in den Kopf zu setzen, man könnte - wenn man das schon unbedingt wollte - die Gesellschaft sozusagen an der Staatsmacht vorbei radikal ändern und neben oder besser: unter ihr "kommunistisch" herumgründeln. Das ist alles Larifari, wobei es eine breite Palette dieses Larifari gibt, vom spießigen "alternativen" Grätzelfest bis zur anarchistischen unverzüglichen "Abschaffung des Staates". Der gewöhnliche Bourgeois meint, dass der Staat, d.h. *sein* Staat, klassenneutral und "wir alle" sei (während er dies selbstverständlich niemals über einen proletarischen Staat wie z.B. in der Sowjetunion oder China meinte) - der Anarchist fällt, indem er jeden Staat, unabhängig von seinem Klassencharakter, ablehnt, auf diese Ideologie herein, nur halt mit umgekehrten Vorzeichen.

Die Roadmap trägt in der Frage des Staates (zugleich, wie so oft!) opportunistische und anarchistelnde Elemente ⁶. Der Staat ist für sie ein abstraktes Etwas jenseits der Klassengesellschaft, nicht der Klassenstaat, der er in Wirklichkeit ist. Die Roadmap kennt nur "den Staat", nicht aber etwa einen bourgeoisen und einen proletarischen Staat. Genauso wie die "Demokratie" müsse auch der Staat "alle Bereiche der Gesellschaft (Anm.: daher jedenfalls auch alle Klassen) umfassen, ohne den Stempel einer Klasse oder Schicht zu tragen" (S.22). Wie der Staat insgesamt ist auch jede Verfassung ein Klassen- und Kampfinstrument, nicht aber das "Zement, das die Gesellschaft zusammenhält" (S.34). Diese bourgeoisen und opportunistischen Auffassungen braucht Öcalan, um sein reformerisches Wunschkonzert abzuspielen: er stellt sich nämlich vor, man könne die Gesellschaft qualitativ ändern - und das heißt die Herrschaft der Bourgeoisie angreifen - und dabei den Staat unangetastet lassen und die Bourgeoisie und ihre Staatsmacht würden das zulassen und ihre Entmachtung und Enteignung resigniert zur Kenntnis nehmen. "Die demokratische Lösung befasst sich prinzipiell nicht mit der Aufteilung von Macht, sie hält sich sogar von Macht fern." (S.35) Die Roadmap geht bei ihrer "Vision" der wünschenswerten demokratisch-kommunistisch-konföderalistisch-zivilgesellschaftlicher Gesellschaftsordnung davon aus, dass man diese sozusagen unberührt vom Staat, neben ihm, sozusagen in seinen Poren, verwirklichen könne.

⁶ Es handelt sich hier *nicht* um die "klassische" Spielart des Anarchismus. Die Anarchisten auf der Linie von Bakunin waren für die sofortige "Abschaffung des Staates", gingen aber zugleich davon aus, dass man zu diesem Zweck zuerst einmal die bourgeoise Staatsmacht stürzen und die Macht erobern müsse. Wie sie sich das vorstellten und welche Rolle sie in allen wirklichen revolutionären Erhebungen spielten, steht auf einem anderen Blatt. Bakunin selbst, der Stammvater, spielte in allen Revolutionen, an denen er sich beteiligte, und in den Insurrektionen, die er anzuzetteln versuchte, eine "unglückliche", meistens sehr schädliche Rolle. Kurz vor und während der Pariser Commune (1871) z.B., der historisch ersten proletarischen Revolution, bestand die Rolle Bakunins darin, in Lyon per "Proklamation der revolutionären Föderation der Kommunen" den Staat "abzuschaffen", bevor er sich gerade noch rechtzeitig vor den Organen eben dieses Staates aus dem Staub machen konnte, und anschließend die Pariser Commune, das Zentrum der Revolution, unter der Fahne des Föderalismus und des Kommunalismus mies zu machen. Es gibt aber heutzutage auch, ja in erster Linie eine Art von weichgespültem Anarchismus, der nur mehr - ohne und nur zur Not auch gegen den Staat - seine "selbstverwalteten" Schrebergärten hegt und pflegt, sich über dies und das "empört" und dies oder das "occupied", aber jedenfalls seine "Modelle" im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft umsetzen will. Die Roadmap hat eine starke Affinität mit dieser Strömung.

Besonders schwierig wird es, wenn so eine Staatsauffassung mit einer komplexen Realität wie der der Kurden in der Türkei zusammenstößt. Die Roadmap vertritt in der Frage des Staates auf den ersten Blick recht gegensätzliche Positionen. Einerseits mag sie "den Staat" ganz und gar nicht, d.h. die Abstraktion des Staates, den Staat an und für sich. "Die Idee der demokratischen Zivilisation (beweist), dass der Staat die größte Quelle von Problemen darstellt." (S.76). Eine "Idee" beweist, auch wenn sie noch so verschnörkelt ausgedrückt wird, gar nichts außer sich selbst - was Öcalan indes eigentlich sagen will, ist ganz banal, dass sie "den Staat" nicht mag. Stattdessen propagiert sie den "demokratischen Konföderalismus der Zivilgesellschaft, der kein Staat ist" (S.108) als Zukunftsperspektive der politischen Organisation der Gesellschaft. Aha, könnte man sagen, anarchistische Positionen halt.

Aber so einfach ist es nicht, denn "der Staat", der "abstrakte Staat an sich" ist eine Sache, ein *konkreter* Staat wie z.B. ein kurdischer, eine ganz andere. Öcalan schlägt den Sack der Abstraktion, der "Idee des Staates", meint aber den Esel, die "Idee", die Kurden sollten eine selbständige staatliche Organisationsform gewinnen, also einen eigenen Kurdenstaat. Von *dieser* Idee hat sich Öcalan längst verabschiedet. "Wären die Probleme der Kurden im Mittelalter durch einen kurdischen Staat gelöst worden?" (S.76) Natürlich nicht, wird einem nahegelegt, und - wird messerscharf geschlossen - heute würden sie durch einen eigenen Kurdenstaat ebenfalls nicht gelöst: "Wir beklagten, dass wir keinen Staat hatten." (S.76) Das sei eben falsch und verhängnisvoll gewesen und daher habe *er* dieser "Idee" abgeschworen. Das Gemaule über die Schädlichkeit "des Staates" ist nur die Rechtfertigung, dass man den Anspruch auf staatliche Selbständigkeit der türkischen Kurden nicht mehr erhebt. Was abstrakt und prinzipiell daherkommt, ist ganz konkret nichts anderes als der Verzicht auf das Selbstbestimmungsrecht des kurdischen Volkes in der Türkei. Nicht einmal mehr die Autonomie im Rahmen des türkischen Staates wird in der Roadmap gefordert.

Was ist aber demgegenüber mit dem wirklich existierenden Staat auf dem Boden der Türkei? Dieser darf und soll bleiben wie er ist, er darf und soll nicht angetastet werden - und neben ihm baut man sich unter den Augen seiner Polizei und Sondergendarmerie, seiner Staatsanwälte und Gerichte, ja sogar seines Militärs, der den kurdischen Teil der Türkei weiter besetzt halten darf, usw. in seinem "demokratischen", "demokratisch-konföderalistischen", "kommunalistischen" ... Sandkasten eine neue "demokratische Gesellschaft" auf. Wie soll das gehen? Ganz einfach. "Der Staat muss sich auf die demokratische Gesellschaft stützen... Wesentlich für die demokratische Lösung ist das friedliche Miteinander von Institutionen der Republik (Anm.: d.h. des Staates) und Institutionen der demokratischen Gesellschaft." (S.71) Der Staat hat keinen Klassencharakter mehr, aber die "demokratische Gesellschaft" auch nicht, denn auch sie geht nicht, "wenn die ideologische Hegemonie der Klassenzivilisation im Allgemeinen und der kapitalistischen Moderne im Speziellen nicht überwunden werden". Das ist alles etwas geschwollen ausgedrückt, heißt aber nichts anderes, als dass Staat und Gesellschaft nicht bestimmt sind durch Klassenwidersprüche und Herrschaftsverhältnisse einer Klasse über eine andere und dass ihr Weiterbestehen der Phantasterei der Roadmap nicht im Wege steht. Das ist alles purer realitätsfremder Reformismus. Öcalan sucht seine "demokratische Lösung" "... außerhalb des Staates. Außerhalb des Staates zu suchen, bedeutet weder, den Staat zu zerschlagen und an seiner Stelle einen neuen zu errichten, noch als verlängerter Arm des bestehenden Staates in ihn integriert zu werden. Die Gesellschaft sucht die Lösung in sich selbst, in ihrem demokratischen Willen" (S.107) Amen! Letzteres ist inhaltsleere Phrase, der Traum (oder nur Augenauswischerei zu Täuschungszwecken?), nicht integriert zu werden, ist pure Hirnweberei. Das einzig Konkrete ist die Erklärung, dass der bürgerliche Staat nicht zerschlagen werden und ergo weiterbestehen und dass kein proletarischer Staat errichtet werden soll. Im "praktischen Teil" der Roadmap wird Öcalan noch konkreter: "Die Institutionen der Republik Türkei ... werden als legitim akzeptiert. Fragen nach ihrer Form (unitär, föderal oder konföderal) werden nicht diskutiert; es wird nicht einmal vorgeschlagen, dies auf die Agenda zu setzen." (S.112) Dann wird noch, damit auch alle es wissen mögen, v.a. auch seine vermeintlichen "demokratischen" "Verbündeten" im westlichen Ausland, hinzugefügt: "Die Lösung eines proletarischen Staates oder Volksstaates im Namen der Völker und der Werktätigen, ... , ist nur eine Täuschung und ein Betrug." ⁷ (S.107) Kurz und gut: Alles bleibt, wie es ist - bloß machen wir uns im Rahmen des bestehenden Systems und des bestehenden Staates (noch dazu des heutigen türkischen!) eine Spielwiese für Demokratismus, Kommunalismus etc. auf.

Demokratie

Wir haben es nicht abgezählt, aber die Wörter "Demokratie", "Demokratisierung" und "demokratische(r)..." kommen in dem Büchlein sicher vielhundertfach vor. Es handelt sich hierbei offensichtlich um *den* Schlüsselbegriff Öcalans überhaupt, wobei er diesen Begriff - ganz in der Schiene der von ihm immer und immer wieder so gerühmten "modernen Sozialwissenschaft" ⁸ - in oberflächlichster bourgeoiser Weise versteht und benutzt.

⁷ Dort, wo in dem Zitat drei Punkte sind, steht bei Öcalan der Einschub "wie sie der Realsozialismus vorschlug". Dieser Einschub, für die strikte Ablehnung jeglichen Staates mit proletarischem Klassencharakter ganz überflüssig, ist in Wahrheit selbst nur Täuschung und Betrug. Der "Realsozialismus" ist ein Unwort und einerseits eine Erfindung der westlichen Reaktionäre und Imperialisten ("Seht her, so sieht der Sozialismus real aus!") und andererseits eine der sowjetischen Staatsbourgeoisie und aller Revisionisten ("Der reale Sozialismus hat halt, im Gegensatz zu den Träumen linksradikaler Spinner, auch einige Macken.") und es spricht Bände, wenn jemand so ein Unwort seinem Wortschatz einverleibt. Tatsächlich werden unter "Realsozialismus" sowohl die revolutionäre Sowjetunion als auch die revisionistisch-kapitalistische (ab Mitte der 1950er Jahre) in eins gesetzt und damit der Gegensatz von Sozialismus und Kapitalismus bzw. Imperialismus weggewischt.

⁸ Öcalan geriert sich häufig ungeniert wie das bourgeoise Professoren-Pack, dessen Beruf in der Rechtfertigung von Kapitalismus und Imperialismus besteht ("heutiger Stand der Sozialwissenschaft"). Er glaubt inbrünstig an die bourgeoise Wissenschaft, die Beschäftigung mit ihr, konkret mit bür-

Demokratie - wir beteiligen uns nicht an dem uralten und urdummen Brechmittel, dass Demokratie eigentlich (eigentlich!) "Volksherrschaft" hieße, aber leider (leider!) nicht in diesem Sinn realisiert würde usw. usf.. Demokratie ist die politische *Form* eines staatlichen Systems, nicht mehr und nicht weniger, es ist nicht dieses System selbst, sein Wesen, sein Klasseninhalt (wobei es freilich wie bei allem einen dialektischen Zusammenhang zwischen Inhalt und Form gibt). Wenn z.B. gesagt wird, in einem Land ginge es demokratisch oder undemokratisch zu, wird nichts darüber ausgesagt, *was* dort zugeht. Der demokratische (oder heutzutage eher: Demokratie heuchelnde) Bourgeois sieht das natürlich nicht, denn er will ja gerade nicht darüber reden, was in dem betreffenden Land tatsächlich abläuft, sondern nur darüber, ob es nach den Spielregeln der Demokratie, d.h. den Spielregeln seiner Demokratie, der bürgerlichen Demokratie abläuft, meistens nicht einmal das. *Was* unter der Maske der Demokratie angerichtet, verbrochen und gerechtfertigt wird, ist egal. Demokratie gilt ihm als Wert an sich. Deshalb sucht er auch die Wurzeln seiner heutigen bürgerlichen Demokratie bei den alten Griechen vor einigen tausend Jahren. Da er meint, dass mit seinem Bourgeoisregime das "Ende der Geschichte", will sagen: die höchste Entwicklungsstufe menschlicher Gesellschaft erreicht sei, kann alles, was früher war, nur *Vorgeschichte* des Bourgeoisregimes gewesen sein.

Unsere Demokratie ist eine Klassendemokratie, Demokratie für die Bourgeoisie (in erster Linie für das Monopol- und Finanzkapital), aber Diktatur gegenüber Arbeiterklasse und Volk. Das Mäntelchen der bürgerlichen Verfassung und des bürgerlichen Rechts verdecken mit ihren Fiktionen von "Gleichheit vor dem Gesetz", von gleichen "Grund- und Freiheitsrechten" usw. die Tatsache, dass eine winzige Minderheit, die Eigentümer der Produktionsmittel, die überwältigende Mehrheit, die nur ihre Arbeitskraft haben und diese an die Kapitalisten verkaufen müssen, wenn sie nicht verhungern wollen, ausbeutet und von Staat ausplündern lässt sowie niederhält und notfalls offen unterdrückt. Es hilft nichts, wenn der Milliardär und der Tagelöhner oder, um den Kern der Sache zu treffen, wenn der Eigentümer der Produktionsmittel und derjenige, der an eben diesen seine Arbeitskraft verkaufen muss, *rechtlich* "gleich" sind - sie sind es eben *faktisch* überhaupt nicht, ganz im Gegenteil: gleiches Recht angewendet auf ungleiche Subjekte bedeutet Ungleichheit. Es hilft z.B. nichts, ein Recht auf Arbeit, eine Wohnung usw. zu haben, wenn es keine Arbeit, keine erschwingliche Wohnung usw. gibt. Es hilft nichts, sich und anderen vorzumachen, dass jeder (soweit "mit Unternehmergeist gesegnet") Kapitalist werden kann, wenn schon der bloße Gedanke, dass es eine kleine Minderheit an Ausbeutern geben könnte, ohne dass es auch eine riesige Mehrheit an ausgebeuteten Lohnarbeitern gäbe, abwegig ist. Es hilft das Recht auf Privateigentum nichts und auch nicht das oberste Gebot des bourgeoisen Himmels, das lautet: "Eigentum ist heilig", wenn man keines hat, nämlich kein Privateigentum an Produktionsmitteln, mittels derer man andere Menschen ausbeuten kann. Es hilft nichts, wenn zwar jeder wählen gehen kann, aber der Ausgang dieser Wahlen ohne jede Relevanz ist, weil der Staat ein Apparat unter Kontrolle der Bourgeoisie jenseits des ganzen Parlamentarismus ist, woran keinerlei Parteiengewusel im Parlament etwas ändern kann. Und sollte dennoch einmal politisch etwas aus dem Ruder laufen, gibt's immer noch den Gewaltapparat samt Militär und diesbezügliche ausländische Helfer (z.B. die EuGendFor und EU- oder NATO-Einsatztruppe) oder, wenn das auch nicht reicht, wird der Staatsapparat auf faschistisch getrimmt.

Unsere bürgerliche Demokratie ist nur der Form nach (und auch das nur bis auf Widerruf und zunehmend ausgehöhlt!) eine Demokratie, dem Inhalt nach ist sie eine Diktatur der Bourgeoisie gegen Arbeiterklasse und Volk. Die Monopolbourgeoisie hält die ganze Macht in ihren Händen und das Volk hat nichts zu reden - außer dass es, frei nach einem Marx-Wort, "alle paar Jahre darüber entscheiden darf, wer es ver- und zertreten soll". Umgekehrt ist die "Diktatur des Proletariats", der Gottseibeius aller Bourgeois und Revisionisten, umfassende Demokratie für Arbeiterklasse und Volk, aber eiserne Diktatur gegen die gestürzte Ausbeuterklasse. Jedes politische Regime ist also immer zugleich Demokratie und Diktatur, je nachdem von welchem Klassenstandpunkt aus man sie betrachtet. Wer dagegen von Demokratie an sich schwätzt, einer sozusagen klassenlosen Demokratie, ist ein Parteigänger der Bourgeois"demokratie".

Von dem allem wird man bei Öcalan nichts finden. Vielmehr geht er geradezu auf in den Lobeshymnen auf die bürgerliche Demokratie. Dementsprechend suhlt er sich in bourgeoisem Geschwätz über die "Demokratie an sich". Dabei versteigt er sich sogar zu einer Art Sozialbiologismus: Eine Tendenz zur Demokratie sei "stets ein natürlicher Bestandteil von Gesellschaften. Demokratie hat wesentlich mit Eigeninitiative, Orientierung und Selbststeuerung zu tun, die wir bei jedem Wesen (!?) beobachten können. Daher gehe ich davon aus, dass es sich um eine universelle Erscheinung handelt." (S.16) Abgesehen von der Absurdität, dass er den Freiheitsdrang "jedes Wesens" mit einer bestimmten politischen Organisationsform der Gesellschaft verwechselt, springt deren "Biologisierung" ins Auge. Etwas später dichtet er sogar den Einzellern einen Demokratismus an: "Die Wissenschaft lehrt, dass allen Existenzformen, selbst einzelligen Lebewesen,

gerlicher "politischer Theorie und Soziologie" (S.96), habe ihn schließlich in Imrali (seiner Gefängnisinsel) vom "unwissenschaftlichen" bewaffneten Widerstand abgebracht. "Neue Erkenntnisse in der Sozialwissenschaft betonen die Flexibilität und das hohe geistige Niveau der gesellschaftlichen Natur. Sie unterstreichen die weite Verbreitung symbiotischer Beziehungen und legen dar, dass antagonistische Widersprüche nicht zwangsläufig sind." (S.115) Widersprüche zwischen antagonistischen Klassen wie Bourgeoisie und Proletariat oder zwischen Unterdrückern und national unterdrückten Völkern seien nicht antagonistisch und sollten lieber als symbiotische Beziehungen gelebt werden (Symbiose heißt Zusammenleben zu beiderseitigem Nutzen). Anders gesagt: Schluss mit dem Klassen- und dem nationalen Befreiungskampf - das beweisen "neue (!) Erkenntnisse in der Sozialwissenschaft" - dazu ist sie ja da.

ein Selbsterhaltungstrieb eigen ist." (S.40) - und rubriziert dies unter die Überschrift "Wehrhaftigkeit von Demokratien". Ein solcher Biologismus ist schon sehr eigenwillig. Dass Sexualität von verbogenen Eltern ihren Kindern anhand der Schmetterlinge erklärt wird, ist bekannt, aber Demokratie anhand von Einzellern? Demokratie ist hier sozusagen ein biologisches Grundprinzip, kann also a priori unmöglich etwas mit Klassenwidersprüchen und Klassenkampf zu tun haben. Das ist auch der bourgeoise Sinn und Zweck dieses Unsinnns. Es geht darum, zu behaupten, dass Demokratie etwas sei, was über den Klassen stünde, mit allen Mitteln den Klassencharakter jeder Demokratie, damit auch den Unterschied zwischen bürgerlicher und proletarischer Demokratie zu verwischen bzw. zu bestreiten, jeden Zusammenhang zwischen einer bürgerlich-demokratischen Form einer Gesellschaft und ihrem klassenmäßigen Inhalt zu leugnen und die "Demokratie an sich" zum bourgeois Fetisch zu machen. Dementsprechend projiziert auch er seine Demokratie - zwar nicht gerade bis zu den Einzellern zurück, aber immerhin bis zu den Sumerern, "lange vor Athen" (S.16). Aber wie bei den alten Griechen handelte es sich auch bei den Sumerern um Sklavenhaltergesellschaften: Demokratie bezüglich der herrschenden Population, diese ihrerseits bestehend aus den Sklavenhaltern und aus deren privilegierter "Volks" klientel, aber brutale Diktatur gegenüber den Sklaven⁹. Wie den alten Griechen (von denen wir viel wissen) kam es sicher auch den alten Sumerern (von denen wir deutlich weniger wissen) nicht in den Sinn, die eigentlich ausgebeutete und unterdrückte Klasse, die Sklaven, in die Frage der "Demokratie" einzubeziehen. Auch die antike Demokratie entpuppt sich - wie unsere heutige - als Klassendemokratie und zugleich Klassendiktatur.

Nichts dergleichen bei Öcalan. Stattdessen unsäglicher Palaver, dass leider später "die demokratischen Institutionen außen vor gelassen wurden" (S.17) Nachdem die Frage der Demokratie abstrahiert, verabsolutiert und jedes historischen und Klasseninhalts beraubt und gänzlich von der Staatsfrage abgetrennt wurde, ist der Weg frei für ein abstruses Konstrukt: für die Trennung und Entgegensetzung von Staat und Demokratie als zwei Pole. Für Öcalan gibt es zwar keine Klassen, aber offenbar irgendeine "demokratische Gesellschaft" (wahrscheinlich das, was andere Bourgeois als "Zivilgesellschaft" bezeichnen) und diese stellt er dem Staat gegenüber. Auch nicht gerade sehr originell, aber ganz im kleinbürgerlichen "empörten" Zeitgeist. "Demokratische Verfassungen sind Ausdruck eines Kompromisses zwischen der demokratischen Gesellschaft mit dem Staat." (S.34) "Staat und Demokratie sind zwei Bereiche, die sorgfältig getrennt voneinander behandelt werden müssen", ja eine "strikte Trennung" (S.25) sei notwendig und "beide Bereiche müssen gegenseitig ihre Legitimität anerkennen" (S.25) "Es wäre nicht richtig, den Staat in der Demokratie aufgehen zu lassen, noch die Demokratie im Staat... Als eines der wichtigsten Probleme der Demokratisierung stellt sich die Balance zwischen Demokratie und Staat dar." (S.22) Daraus folgt weiter: "Weder ist die Liquidierung des Staates (Anm.: und selbst nicht seine Infragestellung!) im Namen der Demokratie notwendig, noch sollte die Demokratie im Namen des Staates aufgelöst werden." (S.35) Damit kommen wir des Pudels Kern schon näher. Die Demokratie, obwohl nur politische Organisationsform der Gesellschaft als Staat, steht hier anscheinend dem Staat irgendwie äußerlich gegenüber. Diese Absurdität, diese merkwürdige Verdoppelung der staatlichen Organisation, dieser bizarre Widerspruch von Demokratie an sich und Staat an sich, erklärt sich indes vielleicht daraus, dass hier unter Demokratie gar nicht eine politische Organisationsform des Staates bzw. der Gesellschaft verstanden wird, sondern eine Art basisdemokratischen Gewusels - und, das ist der Kernpunkt, dieses Gewusel soll schauen, dass und wie es sich Freiräume schafft, ohne aber den (türkischen) Staat in Frage zu stellen. Damit auch gar niemand auf die Idee kommt, sich gegen den Staat zu stellen, wird "philosophisch" erklärt: "Die Theorie der demokratischen Lösung ... geht davon aus, dass der Adressat einer Lösung (Anm.: des Problems der Demokratie) nicht der Staat ist, sondern die Gesellschaft, und dass somit die Lösung aus der betreffenden Gesellschaft selbst kommen sollte." (S.26) Das hat ein Körnchen Wahrheit, nämlich die Notwendigkeit der Selbstorganisation des Volkes, diese aber muss sich eben gerade zwar nicht an den Staat adressieren, aber gegen den Staat richten, nicht aber glauben, sie könnte ein bisschen Demokratie im Rahmen des bürgerlichen Staates oder in seinen Poren und Rändern verwirklichen. Vielleicht, wenn man es gut mit dem Autor meint, ist mit dem Gewusel ein demokratischer Kampf gegen den Staat gemeint (oder wenigstens demokratische Bemühungen der "demokratischen Gesellschaft" im Staat und um den Staat), aber dann gilt erst recht, dass der Kampf um Demokratie *gegen* den bürgerlichen Staat geführt werden muss, ohne "gegenseitige Anerkennung ihrer Legitimität", nicht "strikt getrennt", nicht im Hinblick auf einen "Kompromiss", und dass er auf dessen Sturz und Zerschlagung, also auf seine "Liquidierung" gerichtet sein muss. Dann heißt der Widerspruch erst recht: Demokratie oder besser: revolutionäre Demokratie gegen den bürgerlichen Staat.

Last but not least bleibt uns nur mehr, den wahren Beweggrund solch bizarrer Hirnweberei beim Namen zu nennen, das, was Öcalan eigentlich sagen will: Die Kurden sollten sich damit begnügen, ein klitzekleines Bisschen "Demokratie" (nur keine "radikalen" Forderungen nach Selbstbestimmung und revolutionärer, gegen die herrschenden Klassen gerichtete Demokratie!) zu beanspruchen - und das ja nicht gegen "den Staat", der natürlich in Wahrheit - jenseits aller "staatsphilo-

⁹ Es gab auch - in frühen Stadien der Entwicklung dieser Gesellschaften, bevor die Sklaverei zu voller Blüte gelangte - einen Klassenwiderspruch zwischen einer Oberklasse (in Rom den "Patriziern") und einer Unterklasse (in Rom den "Plebejern", bestehend aus ländlichem und dann zunehmend auch städtischem Arbeitsvolk) und auch Klassenkampf zwischen ihnen, mitunter ziemlich heftigen. Mit zunehmender Ausbildung des Sklavenhaltersystems wurde dieser Klassenwiderspruch zu einem untergeordneten und zunehmend pervertierten. Die Oberklasse hielt auch die immer parasitärer werdende Unterklasse aus mit dem Mehrprodukt, das sie aus der Sklavenarbeit herauspresste. Marx sagte dazu einmal, dass der Unterschied zwischen dem (späten, d.h. spätestens ab Ablösung der Republik durch das Kaisertum) römischen Proletariat und dem modernen darin bestünde, dass heute die Gesellschaft auf Kosten des Proletariats lebe, damals hingegen das Proletariat auf Kosten der Gesellschaft (d.h. der Sklavenarbeit).

sophischen" Darmverschlingungen - nicht ein "Staat an sich" ist, sondern der ganz konkrete türkische Unterdrückerstaat ist, gegen den man gekämpft hat, aber nicht mehr kämpfen will. Stattdessen sei "ein würdevoller Frieden" notwendig und dieser könne "nur dann verwirklicht (werden), wenn die Frieden schließenden Kräfte gegenseitig ihr Recht auf Existenz und Entwicklung anerkennen" (S.26).

Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell

Während Öcalan in Fragen Staat und Demokratie bourgeois Gedankengut teils in sehr gewundenen Girlanden und Piouetten ausdrückt, ist er in der Frage, welche Gesellschaftsordnung ihm eigentlich vorschwebt, also welcher *Inhalt* hinter seinem "demokratischen Lösungsplan" steckt bzw. wozu dieser überhaupt dienen soll (außer sich selbst, dem "demokratischen Lösungsplan" selbst), deutlich offener. Er ist frank und frei für die Aufrechterhaltung des Kapitalismus - bloß soll dieser (wie bei jedem Weltverbesserer) ein "menschliches Antlitz" verpasst kriegen und soll es (wie bei jedem Kapitulant) ein dergestalt reformierter Kapitalismus sein, dass das den Kapitalisten nicht weh tut, ein Kapitalismus ohne Auswüchse halt, einer zwar nicht ganz ohne, aber doch mit einer in die "demokratischen" Schranken gewiesenen Gier. Wir kennen ja diese Geschichten bis zum Erbrechen, heutzutage mehr denn je. Öcalans "Projekt der demokratischen Lösung" wird "die Gesellschaft gegen die destruktiven Effekte von Profitmaximierung und Umweltzerstörung durch die kapitalistische Moderne verteidigen. Dies wird sie durch nicht profitorientierte Einheiten wie ökonomisch-ökologische Kommunen leisten (Anm.: durch Kommunen gegen Kapital und Imperialismus!), welche die grundlegenden Bedürfnisse der Gesellschaft befriedigen und die Umwelt schützen. Sie werden monopolistische Beutezüge auf den gesellschaftlichen Märkten verhindern." (S.115/16) So weit, sehr fein! Aber wie? Möchte er etwa doch den Kapitalismus beseitigen oder wenigstens ankratzen? "Die kapitalistischen Elemente werden nicht vernichtet, aber weitgehend (?) eingeschränkt (?) werden. Die Arbeit wird aufhören, eine Qual zu sein und zu einem geschätzten Zentrum des Lebens gemacht werden. Die Wände der Entfremdung zwischen Arbeit und Leben werden eingerissen werden. Anstelle eines Systems, das alles in der Gesellschaft zur Ware macht und die Gesellschaft in Waren ertränkt, wird ein System bevorzugt (!) werden, das auf Gebrauchswert und notwendigem (?) Tauschwert beruht... Eine Ethik, die in der Arbeit Befreiung anstrebt, wird die verbreitete Arbeitslosigkeit genauso beseitigen wie alle wesentlichen Sehnsüchte und Bedürfnisse der Gesellschaft befriedigen." (S.115/16) Etwas weiter vorne wird betont: "Die hier angedachten Elemente der demokratischen Lösung schlagen nicht die Liquidierung der kapitalistischen Moderne (Nationalstaat, Kapitalismus und Industrialismus¹⁰) durch eine Revolution vor.... Der Vorschlag lautet, dass die beiden Hauptentitäten (Anm.: das sind die "kapitalistische Moderne" und die "demokratische Lösung") ihre Legitimität gegenseitig anerkennen, friedlich koexistieren und in einen konfrontationsfreien (!) Wettbewerb (!) eintreten." (S.111) "Zwar gibt es Märkte, doch der Einfluss des Monopolismus auf sie wird begrenzt und sie befinden sich unter der ethischen Kontrolle der Gesellschaft. Die ethischen und moralischen Werte der Gesellschaft haben Vorrang." (S.108/09) Fehlt nur noch, dass "bei uns der Mensch im Mittelpunkt steht". Wie kann man ein solches Blabla und noch dazu in einer so pfäffischen Ausdrucksweise zusammenschreiben! An anderer Stelle lässt Öcalan die Katze aus dem Sack: Er akzeptiert den Status quo in der Türkei - und als Gegenleistung dafür "akzeptieren die Elemente der kapitalistischen Moderne in der Republik Türkei - was immer ihre Strukturen, Institutionen und der dahinter stehende ideologische Monopolismus sein mögen - die Existenz einer demokratischen, nationalen Gesellschaft und somit das Vorhandensein (!) einer Lösungschance (!) und deren Legitimität (!)." (S.111) Viel erwartet er sich nicht für seine Kapitulation, viel bleibt nicht von den großen Weltverbesserungsplänen.

Das ist der wer-weiß-wieviele Aufguss des bourgeois Seichs, den Kapitalismus auf dem Boden bzw. im Rahmen des Kapitalismus überwinden zu wollen bzw. zu können. Diese Sorte von Lohnschreibern der Bourgeoisie träumen von einem Kapitalismus - ohne Kapital, ohne bzw. nur mit "gerechter" Ausbeutung (d.h. mit moderierter Mehrwertaneignung), ohne Streben nach Profitmaximierung, ohne kapitalistische Konkurrenz, ohne Akkumulation von Kapital, ohne Konzentration und Zentralisation des Kapitals, ohne Monopole oder wenigstens "Übermonopole" und wenn schon, dann unbedingt "regulierte", ohne Geldkapital ("Finanzhaie"), ohne Arbeitslosigkeit und ohne Entfremdung und ohne Imperialismus. Und das alles ohne Beseitigung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse (bzw. im Fall der Entfremdung auch ohne restlose Überwindung der Warenproduktion). Als ob nicht alle diese Übel gesetzmäßig aus der Warenproduktion und dem frühen Kapitalismus der "freien Konkurrenz" herausgewachsen wären und sich immer aufs Neue auf dieser Grundlage reproduzierten. Als ob sich keiner dieser Schreiberlinge je die Frage gestellt hätte, wie das alles gehen soll ohne Kampf gegen und Beseitigung des Kapitalismus. Oder doch? Öcalan hat die Lösung: "Gemäß dieser Definition müssen die Monopole von Nationalstaat, Kapitalismus und Industrialismus friedlich mit den demokratisch-konföderalistischen, ökonomischen und ökologischen Institutionen der demokratischen Gesellschaft auf der Basis eines Kompromisses eine friedliche Koexistenz akzeptieren." (S.71) So weit alles super klar, jetzt kann man halt nur hoffen, dass diese Monopole, d.h. der bourgeois Staat und das Kapital, diese "Definition" kennen und sich auch daran halten und dass es der "demokratischen Gesellschaft" und den Monopolen gemeinsam, in "friedlicher Koexistenz" und "symbiotisch" gelingt, herauszufinden, worin ein solcher Kompromiss zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten bestehen könnte.

¹⁰ Beiläufig sei erwähnt, dass sich durch die ganze Roadmap auch ein reaktionärer Zug gegen den "Industrialismus" und für die Kleinproduktion zieht - kein Wunder, lässt sich diese doch wesentlich leichter "kommunal selbstverwalten" und "konföderalistisch" fragmentieren.

Nation, Nationalismus, Nationalstaat

Nation und Nationalstaat sind historische Kategorien, nicht unhistorische. Nationsbildung findet statt oder, aus welchen Gründen immer, auch nicht. Nationen bilden sich und vergehen. Ihr fortschrittlicher Charakter bzw. ihre fortschrittliche Seite verliert den fortschrittlichen Charakter oder schlägt um ins Reaktionäre. Sie sind nicht "an und für sich" gut oder schlecht. Die historische Nationsbildung im Europa des 19. Jahrhunderts war in der Regel fortschrittlich, weil sie immer gegen überkommene feudale oder halbfeudale Verhältnisse und/oder ausländische Beherrschung bzw. Einmischung erfolgte. Auch wenn *heute* Völkerschaften in abhängigen Ländern zu einer Nation zusammengeschweißt werden, was ohnedies nur im antiimperialistischen Befreiungskampf erfolgt, richtet sich das immer gegen Imperialismus und Neokolonialismus, während letzterer an Spaltung und Zersplitterung interessiert ist. Die Herausbildung des französischen Nationalstaats z.B. erfolgte in der Französischen Revolution und war fortschrittlich (während sich z.B. klerikal-reaktionäre "nationale" Kräfte in der Bretagne im Solde Englands als Konterrevolutionäre betätigten). Die Herausbildung der deutschen Nation erfolgte im 19. Jahrhundert, bedeutete gegenüber der früheren Zersplitterung, Überbleibsel der Feudalzeit, einen Fortschritt und war nicht zufällig eine der wichtigsten Losungen der Revolution von 1848. Die Herausbildung der italienischen Nation und die Schaffung eines italienischen Nationalstaates erfolgten in den Unabhängigkeitskriegen (Garibaldi!) gegen Österreich und waren fortschrittlich. Die slawischen Nationalstaaten auf dem Gebiet der früheren Habsburgermonarchie entstanden 1918 mit der Zerschlagung dieses Völkerkerkers. Die Nationsbildung und das Entstehen von Nationalstaaten in Europa, im Wesentlichen im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, war durchwegs fortschrittlich und die diesbezüglichen Volksbewegungen immer eng verknüpft mit dem Kampf um Demokratie. Diese Entwicklung entsprach der Entwicklung des Kapitalismus, der ebenfalls die Beseitigung feudaler Schranken und Zersplitterung erforderte - und auch die Entwicklung des Kapitalismus, gegenüber dem Feudalismus, war fortschrittlich. Das alles war in einer Zeit, in der sich der Kapitalismus zwar nicht mehr ökonomisch, aber sehr wohl politisch noch in einer Aufwärtsentwicklung befand. Es herrschte noch nicht Monopolkapitalismus und Imperialismus.

Seit dem vollen Sieg des Kapitalismus über den Feudalismus, der Beseitigung der feudalen Überreste und insbesondere seit der Ausbildung des Imperialismus hat sich das geändert. Im 20. oder 21. Jahrhundert war und ist natürlich ein deutscher oder französischer Nationalismus nur ideologische Begleitmusik zum deutschen oder französischen Imperialismus. Dafür waren die antikolonialen Befreiungskämpfe in Afrika z.B. begleitet von Prozessen der Nationswerdung und dies war fortschrittlich und extrem wichtig für die Siege in den Unabhängigkeitskriegen. Die Völkerschaften des Kongo könnten froh darüber sein, eine Nation zu bilden gegen die Umtriebe des Neokolonialismus.

Nation und Nationalstaat sind wie gesagt historische Kategorien und ob sie "gut" oder "schlecht" sind, hängt von der jeweiligen historischen Situation ab¹¹. Man muss schon äußerst wenig von der Geschichte beleckt sein und ziemlich borniert, wenn man wie Öcalan glaubt, Nationsbildung und Nationalstaat seien immer und überall der Inbegriff des Bösen. "Ein Staat kann nicht gleichzeitig Nationalstaat und demokratischer Staat sein." (S.33) Das ist kompletter historischer Blödsinn, für den - außer der Kurdenfrage in der Türkei - keinerlei Beweis geliefert wird. Dabei kann man leicht das Gegenteil beweisen, denn es zieht sich ein weiter Bogen nationalrevolutionärer demokratischer Bewegungen durch die Geschichte, beginnend mit dem "Prototyp" des revolutionären Nationalstaats, des Frankreich der Großen Revolution, wo die Revolution *ihren* Nationalstaat in zahllosen revolutionären Kriegen nach innen und außen herausbildete und *zugleich* der Demokratie, allerdings einer revolutionären Demokratie gegen die feudale und absolutistische Diktatur, zum Durchbruch verhalf¹².

Vermutlich dient Öcalan aber auch hier das unhistorische und unwissenschaftliche Geschreibsel einem ganz anderen politischen Zweck. Er meint wahrscheinlich mit "Nation" immer eine Unterdrückernation, sei es im regionalen Umfeld, sei es nationalen Minderheiten im eigenen Land gegenüber. "Nationalstaat" ist für ihn wahrscheinlich ein Staat, der sich "national" (im Sinne der herrschenden Nation) geriert und dabei andere Teile des Volkes (andere Nationalitäten) unterdrückt. Das wäre bzw. ist (in der Türkei, im Iran ...) berechtigte Kritik, hat aber nichts mit der Frage des Nationalstaats zu tun, sondern mit der Frage der Demokratie. Auch in einem "Nationalstaat" kann und wird es häufig nationale Minderheiten geben, die ja deshalb nicht unterdrückt werden müssen. Öcalan's historisch-"wissenschaftliche" Erörterungen zur Frage sind wieder einmal, wir kennen es schon, engstirnige Projektion heutiger Probleme in der Türkei in die Vergangenheit, in

¹¹ An manchen Stellen dämmert ihm der Widerspruch: "Die Begriffe 'Türken' und 'Kurden' haben erst im vergangenen Jahrhundert einen Hauch von Realität gewonnen." (S.30) Stimmt, aber inzwischen haben sie einen sehr heftigen "Realitätsbezug" gewonnen, vornehmlich durch die "reale" Unterdrückung der Kurden (und zwar als Kurden!) durch den türkischen Staat. Ist das so schwer zu begreifen? Wer heute das Recht der Kurden auf nationale Selbstbestimmung leugnet unter Hinweis darauf, dass diese Fragestellung in früheren Jahrhunderten keinen Sinn gemacht hätte, ist in wissenschaftlicher Hinsicht ein bornierter Tropf und in politischer ein Reaktionär.

¹² Ein paar viel spätere Beispiele: Der albanische Befreiungskampf vor und während des Zweiten Weltkriegs war ein nationalrevolutionärer Kampf gegen den italienischen Faschismus. Auch die Herausbildung von Ansätzen einer jugoslawischen Nation während des Zweiten Weltkriegs im Partisanenkrieg gegen den Faschismus war fortschrittlich, wurde aber leider zuerst durch den Tito-Revisionismus unterminiert und dann durch die westlichen Imperialisten umgebracht - mit den bekannten Folgen und dem Ergebnis einer Handvoll Zwergstaaten, deren "nationale Besinnung" keinerlei fortschrittlichen Charakter trägt, sondern imperialistisches Artefakt ist.

die Welt und in die Wissenschaft. Seine Roadmap ist es, die in Wahrheit alles nur aus "nationaler" kurdischer oder ggf. türkischer Sicht betrachtet. "Allen Kulturen wurde der Nationalismus aufgedrängt, und auch die Kurden hatten Anteil an dieser Katastrophe, und zwar nicht zu knapp!" (S.77) Das ist überhaupt nicht wahr, es wurde doch nicht vom englischen oder französischen oder deutschen Kolonialismus ihren Kolonien oder vom russischen oder dem Habsburgerreich ihren "inneren Kolonien", also "allen Kulturen", der Nationalismus aufgedrängt. Er möchte aber ohnedies nur sagen, dass es eine falsche Politik sei, sich auf den nationalen Befreiungskampf des kurdischen Volkes zu orientieren, weil Nation und Nationalstaat erstens überhaupt abzulehnen und zweitens dem kurdischen Wesen fremd seien. "Wären die Probleme der Kurden im Mittelalter durch einen kurdischen Staat gelöst worden?" (S.76) Natürlich nicht, denn damals gab es überhaupt noch keine Staaten im heutigen Sinn, schon gar nicht auf Grundlage nationaler Zugehörigkeit. "Man dachte (Anm.: in den 1920er Jahren, nach der Oktoberrevolution), die Probleme der Völker und Identitäten würden zu einer endgültigen Lösung gelangen, sobald sie einen eigenen Staat bekämen." (S.76) Nur Bourgeois konnten so etwas denken, denn die Zerschlagung der habsburgischen, russischen, osmanischen etc. Völkerkerker und der Kolonialreiche und die Erringung nationaler Befreiung konnte natürlich keine "endgültige Lösung" bringen, denn diese bestand auch schon damals in der Beseitigung von Kapitalismus und Imperialismus, aber es erleichterte den Klassenkampf. Es wird doch wohl auch ein Öcalan nicht bestreiten, dass die Zerschlagung der Habsburgermonarchie gut und nicht schlecht war. Jedenfalls kann sich nur ein Reaktionär gegen diese Zerschlagung stellen, bloß weil er Nationen und Nationalstaaten für pfui hält.

Sogar der türkische "Nationalismus" von 1920 bis vielleicht 1924 hatte eine fortschrittliche Seite, soweit er Kampf um die "nationale Rettung" zur Durchkreuzung der imperialistischen Pläne war - ohne ihn wäre die Türkei vielleicht zerschlagen und aufgeteilt worden wie heute Libyen. Und umgekehrt war der von oben geschürte und nicht aus den Völkern heraus entwickelte Nationalismus des Sultanats seit Abdülhamid II., der sich in die Jungtürkenbewegung und in das Ittihad-Komitee hinein fortsetzte, sich mit den Balkankriegen 1912-1913 radikalisierte und in den Völkermord an den Armeniern und später in die blutige Unterdrückung der Kurden mündete¹³, als letztes Mittel zur Rettung des Osmanischen Reiches oder jedenfalls von Teilen davon gedacht und verfolgte in jeder Hinsicht einen reaktionären, unterdrückerischen Zweck. Auch wenn sich die Jungtürkenbewegung und Ittihad in den Staatsapparat Mustafa Kemal's hinein fortsetzten, sind er und Abdülhamid II doch nicht, da beide "Nationalisten", zu vergleichen.

Aber lassen wir die Geschichte, denn es steckt hinter dem Ganzen ja nur der Sinn, die Kapitulation und den Verrat am nationalen kurdischen Befreiungskampf zu rechtfertigen. Öcalan ist inzwischen zu einem geharnischten Gegner des kurdischen Befreiungskampfes geworden und lehnt das Recht der Kurden auf Selbstbestimmung, da "aufgedrängt", unsinnig, "undemokratisch", "Gewalt erzeugend" usw. usf., ab.

(Nur der guten Ordnung halber sei erwähnt, dass die "demokratische Nation", die bei Öcalan strapaziert wird, mit einem sinnvollen Begriff der Nation gar nichts zu tun hat, sondern nur ein verbales Zugeständnis an die "türkische Staatsnation" ist, die bekanntlich immer wieder sogar die Leugnung der bloßen Existenz von Kurden mit einschloss. Es verhält sich hier ähnlich wie mit der "gemeinsamen demokratischen Heimat". Aber ein Gebilde, das "sich definiert (wegen des offenen und flexiblen Identitätsbegriffs) durch Individuen und deren Zugehörigkeit zu Kulturen, Ethnien und Religionen, wobei sie Grundrechte und -freiheiten teilen" (S.70), ist keine Nation, sondern allenfalls ein Staat.)

Klassen und Klassenkampf

Die Frage nach dem Subjekt einer revolutionären Umwälzung stellt sich für Öcalan klarerweise nicht, da er ja keine revolutionäre Umwälzung anstrebt. Öcalan kennt in seiner Roadmap auch keine Klassen, die die Gesellschaft bilden, und deren Widersprüche untereinander. Das Wort "Klasse" findet sich zwar ein paar Mal, aber nur in weit zurückliegender Geschichte, aber er hat nicht den geringsten *Begriff* davon¹⁴. Es wundert daher nicht, dass man nach den Hauptklassen aller kapitalistischen (oder auch kapitalistisch dominierten) Gesellschaften, d.h. Proletariat und Bourgeoisie, vergeblich sucht. Dafür wird als Träger der Demokratie etc. - der Mythos einer "Mittelklasse" aufgebaut, der sich von der französischen

¹³ Öcalan hat hinsichtlich der Unterdrückung der Kurden und Armenier eine unausgewogene Position. "Zwischen 1925 und 1950 wurde gegen die Kurden eine ähnliche Säuberungspolitik- und Entkurdisierungspolitik betrieben wie zuvor gegen die Griechen und Armenier Anatoliens." (S.68) An anderer Stelle (S.99) spricht er von "kulturellen und physischen Genoziden" an den Kurden. So brutal die Kurden verfolgt, zwangsausgesiedelt und viele massakriert wurden, so stellt doch der Genozid an den Armeniern nochmals eine andere Qualität dar, weil dabei in zwei Jahren (1915-1917) etwa eine Million (von insgesamt etwa 1,5 Millionen!) auf grausamste Weise umgebracht wurden, sodass dieser Genozid in gewisser Weise mit der "Endlösung der Judenfrage" vergleichbar ist. Übrigens spielten kurdische Verbände im Auftrag des Sultans, der Ittihad und des deutschen Imperialismus eine wichtige Rolle bei diesem Völkermord und taten sich häufig als besonders üble Folterer und eifrige Kurdisierer armenischen Eigentums hervor - und in einem von einem Kurden geschriebenen Buch, das von dieser Zeit handelt, kann und muss man verlangen, dass die Dinge richtig dargestellt und die damalige Rolle kurdischer Verbände beim Namen genannt wird. Oder schlägt auch hier wieder der Öcalan'sche Opportunismus durch, der dem türkischen Staat auch in dieser Frage nicht allzu nahe treten möchte?

¹⁴ Es ist allerdings der *Begriff*, der allenfalls hinter dem Wort "Klasse" steckt, sehr verwaschen und verworren und die Geschichte wird ganz schön vergewaltigt. Z.B. ist es unmöglich, dass sich Klassen unter den "Protokurden" im fünften Jahrtausend v.u.Z. (S.74), aber unter den "Prototürken" von nebenan erst im 11. Jahrhundert n.u.Z. (S.46) ausgebildet hätten.

Revolution bis zur heutigen Türkei zieht, und diese findet bei Öcalan ihren staatlichen Ausdruck in einer "Oligarchie" und "Bürokratie" mit unkenntlichem Klassenprofil. Aber für den Ersatz der Klassenwidersprüche durch den zwischen denen unten und denen oben bzw. zwischen "Oligarchie" oben und "Projekt der demokratischen Lösung" unten reicht's.

Lassen wir die Französische Revolution einmal beiseite¹⁵ und wenden wir uns der Analyse der türkischen Gesellschaft zu. Er glaubt, die (halb)faschistischen und rassistischen Scharfmacher in der Türkei seien nicht die Monopolbourgeoisie bzw. eine Fraktion von ihr, sondern eine Mittelklasse. "Die wichtigste soziale Kraft hinter der militärischen Gewaltlösung ist die durch die Elemente der Moderne geschaffene Mittelklassenbourgeoisie und ihre Bürokratie. Diese Klasse entstand auf der Grundlage der Verleugnung der Existenz der Kurden." (S.102) Allerdings habe selbst diese Chancen, zum Partner des "Projekts der demokratischen Lösung" zu werden: "Möglicherweise wird sich die türkische Mittelklassenbourgeoisie und -bürokratie ... von ihrer verleugnenden, assimilationistischen Mentalität befreien." (S.106) Es stünden sich also in der Türkei eine extremistische Mittelklasse und eine gemäßigte Bourgeoisie gegenüber, wobei letztere über weite Strecken der türkischen Geschichte gegenüber der Mittelklasse nichts zu sagen gehabt hätte. Das ist kompletter Humbug. Was es gibt, sind verschiedene Fraktionen der türkischen Bourgeoisie, auch mit unterschiedlichen ökonomischen Interessen etc. Es ist aber überall und immer eine beliebte Masche des Bourgeoisideologen, auch in Europa, den Faschismus einem radikalisierten Kleinbürgertum anzuhängen, obwohl er von der Monopolbourgeoisie eingeführt wurde und nur deren äußerst reaktionären Flügel repräsentierte¹⁶. Ein Öcalan müsste das doch wissen und nicht solches Zeug nachplappern. Warum tut er es dann? Weil sein "Projekt der demokratischen Lösung" sich natürlich leichter tut, wenn es bloß eine extremistische Mittelklasse loswerden muss, nicht aber die Bourgeoisie, auf deren Einsicht man vielmehr durchaus setzen könne¹⁷. Wenn man einen weiten Bogen um den Klassenkampf und die nationale Befreiung des kurdischen Volkes schlagen will, nützt es, sich so eine Aufplusterung der Mittelklasse auszudenken - und sich den Weg des "Kompromisses" mit der Bourgeoisie freizuhalten.

Dieses Konstrukt wird dann in die Geschichte zurückprojiziert. In der revolutionären Phase ab Sturz des Sultanats und der Ausrufung der Großen Volksversammlung der Türkei 1920 habe diese auf einem Bündnis von "ideologisch der Mittelklasse entstammenden, türkischstämmigen Nationalisten" (S.57) mit anderen Kräften (kurdischen Stammesführern, der islamischen *umma*-Hierarchie und "Sozialisten aus der Unterschicht, die mit dem Bolschewismus sympathisierten") basiert und sei von den angeführten Mittelklasslern dominiert worden¹⁸. "(Das Parlament) war von der Mittelklasse geprägt" (S.56). Mustafa Kemal¹⁹ sei "ideal geeignet (gewesen), in dieser Situation die Führungsrolle zu übernehmen" (S.55), war

¹⁵ Öcalan hat Klassen- und Triebkräfte sowie Etappen der Französischen Revolution nicht verstanden. Diese Revolution war selbstverständlich ihrem Klasseninhalt nach eine bürgerliche Revolution, aber ohne die zunehmende Radikalisierung der Revolution hätte das absolutistische Regime nicht gestürzt und der feudale Grundbesitz nicht zerstört werden können, sondern hätte auch die französische Bourgeoisie eine Niederlage erlitten. Im Zug dieser Radikalisierung und von ihnen vorangetrieben spielten "proletarische" Elemente eine wachsende Rolle, wobei sich die fortgeschrittensten sogar bis zum Kommunismus vorarbeiten konnten (Babeuf, ein ganz kleines bisschen auch schon die Enragés) - bis schließlich die Ziele der (bürgerlichen!) Revolution erreicht waren, die Konterrevolution (der Thermidor) einsetzte und man sich der "proletarischen" Elemente entledigen konnte. Der "Jakobinismus" war eine Etappe in der Radikalisierung der Revolution. Öcalan dagegen meint: "(Der Jakobinismus) repräsentiert die an die Macht drängende Mittelklasse, die Bourgeoisie, und darin den radikalsten Teil der revolutionären Bourgeoisie" (S.49) und es handelt sich bei ihm "im Wesentlichen um eine radikale Bewegung für die Macht der Mittelklasse" (S.51) Was aber hat so ein Begriff von Mittelklasse für einen Sinn in einer Revolution, in der sich in erster Linie Bourgeoisie und Feudalregime gegenüberstehen? Wieso erklärt man diese Bourgeoisie zur Mittelklasse, wo doch die Unterklasse, das zukünftige Proletariat zwar ideologisch und politisch schon im Keim herausgebildet war, aber ökonomisch noch nicht? Ohne den Jakobinismus der Französischen Revolution zu begreifen, schreibt Öcalan, kann man die Türkei nicht begreifen (S.49). Ersteren hat er selbst jedenfalls nicht begriffen.

¹⁶ Öcalan schaut oft nur auf gewisse Äußerlichkeiten - ganz im Stile der "modernen Sozial- und Geschichtswissenschaft". Er sieht z.B. im Ittihad-Komitee, das 1889 gegründet wurde, weil der rassistischen Denkweise und den Methoden nach irgendwie "faschistisch", einen Vorläufer der NSDAP und hält Ittihad überhaupt für die ersten Faschisten (S.54). Es ist aber Humbug, das Osmanische Reich, das sich nicht auf einem modernen Kapitalismus und Imperialismus gründete, mit dem Hitlerfaschismus zu vergleichen - selbst wenn vielleicht "sich Hitler nicht ohne Grund später daran ein Beispiel genommen hat" (Öcalan hat im Auge die "Organisierung eines Staates im Staat").

¹⁷ Vielleicht erscheint das heute, angesichts der Politik der Türkei gegenüber Syrien und dem Irak, selbst einem Öcalan schon wieder in einem etwas weniger rosigen Licht.

¹⁸ Diese Situation, also dieses "Bündnis" der "vier Kräfte" habe bis 1923 angehalten (S.57). Wurden nicht schon 1921 die "mit dem Bolschewismus sympathisierenden" Kommunisten umgebracht, darunter der Parteivorsitzende Mustafa Suphi und weitere führende Kader?

¹⁹ Sehr widersprüchlich übrigens, wie Öcalan die Rolle Mustafa Kemal's beschreibt. Er betont zu Recht seine fortschrittliche Rolle bei der Beseitigung des osmanischen Sultanats, beim Wegräumen der feudalen Schlacken und nicht zuletzt bei der Rettung der Türkei (ihres heutigen Territoriums) vor imperialistischer Zerstückelung und Aufteilung, beschönigt aber seine reaktionären Seiten und sucht nach Rechtfertigungen dafür. Z.B. wenn er schreibt: "Das Parlament stand dem Kommunismus nicht feindlich gegenüber, sondern pflegte freundschaftliche Beziehungen zu Lenin und seiner (!) III. Internationale." (S.56) Das stimmt nur für die zwischenstaatlichen Beziehungen zur Sowjetunion, aber *in* der Türkei musste die Bourgeoisie, deren Vertreter Mustafa Kemal war, die Kommunisten so schnell wie möglich eliminieren und ließ deren Führer schon 1921 umbringen. Zur Kurdenfrage heißt es: "Die Ausgrenzung der Kurden war keine bewusste Entscheidung Mustafa Kemals mit dem Ziel einer ethnischen Säuberung ..." und acht Zeilen weiter: "Die Entscheidung war kein historischer Fehler, sondern eine bewusste Wahl. Man glaubte, die Allianz mit den Kurden nicht mehr zu benötigen." (S.58) Dass sich in weiterer Folge ein "extremer Nationalismus" durchsetzte und es mit der Demokratie nicht mehr weit her war, liegt laut Öcalan auch wieder an der sich falsch entwickelnden Mittelklasse, während "Mustafa Kemal entgegen landläufiger Meinung hierin nicht führend war ... Ab 1926/27 befand sich Mustafa Kemal eingeschlossen in Çankaya und zugleich gefangen zwischen den Zahnrädern der Bürokratie." (S.60). Anscheinend vermutet Öcalan, nicht zu Unrecht, dass man in der Türkei lieber nicht zu viel am Staatsgründer und "Vater der Türken"

also Führer der Mittelklassler und nicht der Bourgeoisie. Wo war aber dann die türkische Bourgeoisie bzw. ihre politische Repräsentanz?

Die Verbündeten der "demokratischen Lösung": USA und EU

Öcalan setzt alles auf die Karte der USA und der EU. Die EU ist überhaupt sein Ideal insofern, als: "Individuelle Rechte und Freiheiten sowie der Rechtsstaat bilden den Wesenskern und den Rahmen der Demokratie. Die Europäische Union stellt den systematisierten Zustand dieser Grundlagen dar (Anm.: Zustand der Grundlagen?)." (S.43/44) Er sieht in den "Bemühungen seit den 1950er Jahren, die EU als eine die Nationalstaaten transzendierende demokratische Konföderation aufzubauen" (S.17) "Dass die USA und auch die EU nicht länger auf die Oligarchie setzen, ..., sondern sich demokratischen Lösungen öffnen, erhöht erstmals die Chancen auf eine wirklich demokratische Lösung in der türkischen Geschichte." (S.19) Sein "Begriff der demokratischen Nation" käme, schreibt er, "derjenigen Definition sehr nahe, die die EU aus den blutigen nationalen Kämpfen der Moderne der letzten 500 Jahre abgeleitet hat" (S.113) "Nicht umsonst treibt die EU gleichzeitig mit der staatlichen Konföderation zivilgesellschaftliche Konföderationen in gleichem Maße voran (?)." (S.118) Das ist alles pures bodenloses Geschwätz, das aller Realität brutal ins Gesicht schlägt. Bosnier, Kosovaren, Montenegriner, Rumänen, Bulgaren, Griechen ... , die unter imperialistischer Knechtung durch die EU leiden, aber auch Deutsche, Italiener und Franzosen, auf die eingepöbeln wird und die eingesperrt werden, wenn sie aufmucken, dürften sich wundern. "Erwarten können wir auch konstruktive Beiträge von Mächten wie der USA und der EU, die in vielen Dimensionen einer Lösung geradezu Partei sind (Anm.: Aufforderung zur imperialistischen Einmischung?!), und anderen internationalen Mächten, die über entsprechende Erfahrungen (!) verfügen." (S.119) Sollte es zu einem Waffenstillstand und Friedensschluss entsprechend der Roadmap kommen, soll der Rückzug der illegalen Strukturen der PKK aus der Türkei "unter der Kontrolle einer Institution, die aus Vertretern der USA, der EU, der UN, der irakisch-kurdischen Regionalregierung und der Republik Türkei ... gebildet wird" erfolgen (S.125) Und auch die Freilassung Öcalan's selbst soll "gemeinsam mit den oben genannten Vertretern der USA, EU, UN ..." erfolgen (S.125). Mit Hilfe der Imperialisten zu Demokratie und Freiheit - ein superdemokratisches Projekt gegen die "kapitalistische Moderne"!

Verleumdungen des Bolschewismus und der Sowjetunion

Zu den "Spitzenleistungen" der Roadmap, die unbedingt erwähnenswert sind, gehört der plumpe Antikommunismus. Wie jeder Renegat fällt Öcalan in übler Weise über die revolutionäre Sowjetunion nach der Oktoberrevolution und über "Lenin und seine (!) III. Internationale" her. Er faselt über den "Zusammenhang von Faschismus und Bolschewismus mit dem Jakobinismus", über die "gemeinsame jakobinische Wurzel" beider: "Durch beide wurden Nation und Nationalstaat in extremer Weise ausgedrückt und aufgebaut, jedoch im Namen (im Namen!) verschiedener Klassen." (S.52). Der "Jakobinismus der Bolschewiki", d.h. "ihre Ausrichtung auf die Macht und ihr klassenorientierter Nationalismus (?) führten dazu, dass sie selbst einen Nationalstaat anstrebten. Der Nationalstaat ist jedoch die grundlegende Staatsform des Kapitalismus." (S.52) Das ist eine ungeheuerliche Verleumdung, wenn man bedenkt, dass einer der ersten Akte des Rats der Volkskommissare nach der Machtergreifung das "Dekret über die Rechte der Völker Russlands" war, das in der Folge konsequent umgesetzt wurde. Auch der Kampf der Kommunistischen Internationale gegen Krieg und Faschismus wird verleumdet: "Die Erfahrungen der in der Moderne verhafteten III. Internationale, die in den 1930er Jahren versuchte, eine antifaschistische Front der Werktätigen und Völker aufzubauen, bedeuteten für die Demokratie keinen großen Gewinn." (S.48) Es dürfte Öcalan entgangen sein, dass nicht zuletzt auch wegen dieser Bemühungen der Komintern der Faschismus besiegt wurde und dass nach dem Zusammenbruch des Faschismus volksdemokratische und sozialistische Revolutionen in einer Reihe von Ländern siegten. Es gehört schon viel Ignoranz und Niedertracht zu solchen Verleumdungen.

Wir dürfen natürlich nicht vergessen, dass sich diese schmutzige Brühe in der "Selbstkritik" Öcalans im Namen der PKK an der eigenen Vergangenheit gesammelt hat, in der Abrechnung des Renegaten mit sich selbst. Z.B.: "Ziel der PKK war es, die Türkei in einen sozialistischen Staat zu verwandeln, in Kurdistan eine sozialistische Republik zu errichten und anschließend zwischen beiden eine internationalistische Allianz zu schmieden. Innerhalb dieses Paradigmas gab es wenig Platz für Demokratie und eine demokratische Gesellschaft (Anm.: Warum? Weil sich Sozialismus und Demokratie grundsätzlich widersprechen?) ... Wie Karl Marx glaubte, dass sich eine rein kapitalistische Gesellschaft errichten lasse (??), so glaubte man, dass ein reiner Klassenstaat errichtet werden könnte." (Gemeint ist banal "ein Klassenstaat" und das Wörtchen "rein" dient nur der Vernebelung der Fragestellung.) Dabei ist sowohl ein reiner Klassenstaat wie auch eine rein kapitalistische Gesellschaft phänomenologisch (?) unmöglich." Mit den eigenen Sozialismus-Phantasien, noch dazu jakobinischen, wird jetzt abgerechnet und daher muss auch mit Kommunismus abgerechnet werden.

Zur "Transformation der PKK"

kritisieren soll, wenn man nicht unten durch sein will. Die Geschichte der Republik Türkei einschließlich der widersprüchlichen Rolle Mustafa Kemal's ist aber hier nicht unser Thema, obwohl es eine lohnende Aufgabe wäre, insbesondere für die türkischen und kurdischen Genossen, diese mit der sehr ausführlichen von Öcalan gelieferten Geschichtsschreibung zu konfrontieren.

Die Roadmap zeigt nur allzu deutlich, dass bei Öcalan weder vom "Marxismus", noch von der Arbeiterpartei etwas übrig ist, die die PKK wenigstens laut ihrem Namen einmal war oder zu sein glaubte. Statt nationaler Befreiung, revolutionärer Demokratie und Sozialismus wird in dem Buch ein windiges bürgerliches Kapitulantenprojekt zum Programm erhoben. Statt den Kampf gegen den Imperialismus und den türkischen Staat zu propagieren, zählt man darauf, eine friedliche symbiotische Koexistenz zu erbetteln, und dass einem die westlichen Freunde von "Freiheit und Democracy" dabei helfen - auch in ihrem eigenen Interesse, wie mehrfach betont wird. Der "schmerzhafteste Prozess, die demokratisch-nationale Gesellschaft zu begreifen" (S.108), den Öcalan bzw. die PKK, soweit sie ihm folgte, seit ihrer Gründung 1978 durchlief, um dort zu landen, wo die Roadmap heute ist, muss erklärt und gerechtfertigt werden. Das ist alles und es ist dazu eigentlich nicht viel zu sagen, denn es versteht sich von selbst, dass der Renegat sich von dem, was er renegiert, distanzieren und es sogar in gewisser Weise schlecht machen muss. Wer das im Detail lesen will, kann es ja lesen. Nur ein paar Punkte verdienen es, näher beleuchtet zu werden.

Da ist einmal der "Realsozialismus". "In der Atmosphäre des Kalten Kriegs der 1970er Jahre wurde auch die PKK dem realsozialistischen Lager zugerechnet. Zumindest war das beabsichtigt. Auch die Stellungen, die sie bezog, drückten das aus." (S.95, auch die weiteren Zitate) Der "Realsozialismus" war aber in den 1970er Jahren längst zu einem Kapitalismus und Imperialismus degeneriert und man rechnete sich also dem "Lager" des sowjetischen Sozialimperialismus zu. Dementsprechend dürfte auch der damalige "Marxismus" der PKK schon ausgeschaut haben.

Dann wird die damalige PKK heruntergemacht. "Ihr intellektuelles Niveau reichte kaum über die Ebene der revolutionären Gefühle und Begriffe hinaus." Also - abgesehen von den "Begriffen" - primitive Revoluzzer. "Der revolutionäre Wille war viel bestimmender (Anm.: als die Analyse, Strategie etc.) ...ihre Inspiration war weniger die Ideologie als die Vision eines freien Lebens... Sie ähnelte eher einer auf Moral und Glauben gegründeten Bewegung als einer modernistischen (!?) linken Partei." Allerdings lag das sozusagen auch in der Natur der Sache, denn ohnehin war "die gesellschaftliche Natur der Kurden von ihrer materiellen Situation her nicht mit modernen Begriffen und Theorien zu erklären". Ein dumpf dahinlebendes und von Gefühlen gesteuertes Hirtenvolk in den Bergen halt, das man nicht verstehen und nicht erklären kann. "Als der Realsozialismus sein Ansehen einbüßte", also mit Zusammenbruch des sowjetischen Sozialimperialismus, wurde die PKK, laut Öcalan, gerade wegen dieser Beschränktheiten, dadurch nicht besonders "beeinträchtigt" und es begann die "eigentliche Transformation der PKK" in Form der "Abkehr von der staatsfixierten Ausrichtung und Hinwendung zu einer demokratisch-politischen Formation", was schlussendlich beim Öcalan'schen "demokratischen Lösungsplan" endete. Soweit zur immer weiter gehenden Abkehr von den *Zielen* der nationalen Befreiung (und des Sozialismus sowieso). Für die wahre Kapitulation im Sinne der Roadmap müssen aber nicht nur die Ziele aufgegeben werden, sondern auch der *Kampf*, vor allem der *bewaffnete*. Daher wird auch dieser schlecht geredet, obwohl die PKK den bewaffneten Kampf energisch geführt, dabei viele Opfer gebracht, aber auch dem türkischen Staat manchmal seine Grenzen vor Augen geführt und manchmal sogar das Fürchten gelehrt hat. "Wir können nicht von einem meisterhaften Guerillakampf (?) sprechen, es handelte sich eher um eine Karikatur von Guerilla." (S.90) Die türkische Polizei, Gendarmerie und Armee und auch große Teile des kurdischen Volkes dürften das anders sehen.

"Renegaten" sind für Öcalan nicht die, die den Kampf aufgeben, sondern die, die weiterkämpfen und die "umfassende Transformation" nicht mitmachen wollen. Dafür werden sie beschimpft und sogar bedroht. Diese Renegaten hätten "lange Zeit diese Entwicklungen nicht begriffen und sie nur für taktische Manöver gehalten... Manche sahen in ihnen den Beginn einer Art Prozess der Liquidierung...Unverantwortliche und triebgesteuerte (!) Personen scheuten nicht davor zurück, den Moment dieser Transformation zum Vorwand für Renegatentum zu nehmen. Das entscheidende Moment für die Renegaten nach 2000 waren moralische Schwächen im Angesicht der Ernsthaftigkeit der Transformation." (S.96, auch die weiteren Zitate) Die Renegaten dürften freilich bloß der Meinung gewesen sein, dass eigentlich Öcalan ein Renegat und sein "demokratische Lösungsplan" bzw. dessen Vorläufer"modelle" ein Holzweg und eine Falle waren. Sie haben Recht behalten und Öcalan Unrecht. Er hat dazu nur zu sagen: "Wenn der Staat sich verantwortungsbewusster verhalten hätte, dann hätte es nach 1999 zu demokratischen Veränderungen historischen Ausmaßes kommen können." Hat er aber nicht und kam es aber nicht. Wenn meine Tant' ein Pimpferl hätt', sagt ein Wiener Sprichwort, dann wär' sie mein Onkel. "Dass die einseitigen Bemühungen ohne angemessene Antwort blieben, kommt tatsächlich einer vergebenen historischen Gelegenheit gleich."

Warum und wie aber kommt man heute, ein gutes Jahrzehnt später, ein Jahrzehnt, in dem die türkische Bourgeoisie und der türkische Staat sicher nicht "besser", demokratischer oder friedliebender geworden sind, auf die Idee, dass die Chose nicht wieder genauso abläuft? Wir maßen uns nicht Klugscheißerei über taktische Situationen und Kampfformen an, aber sicher ist, dass alle Projektmacherei nach der Art der Roadmap sinnlose Schaumschlägerei ist, dass auch alles Sichanbiedern an die "moralischen und religiösen Institutionen", die "über Jahrtausende hinweg den Bezugsrahmen für die Suche nach Lösungen der Probleme ihrer jeweiligen Gesellschaften bildeten" (S.31), an die "unverzichtbaren historischen Institutionen" (ebenda), an Ideologie und Tradition der *umma*, der großen und alle Ethnien umfassenden islamischen Ge-

meinschaft, und eben auch an die AKP nutzlos sind²⁰, dass nationale und soziale Befreiung der Kurden wie der Türken nur im revolutionären Klassenkampf und durch die proletarische Revolution zu erreichen ist und dass - auf dem Wege dorthin - jede auch noch so geringe ernsthafte Verbesserung in puncto Demokratie oder Autonomie der reaktionären halbfaschistischen Staatsmacht abgetrotzt werden muss.

Anhang: Bemerkungen zu Öcalans Philosophie und speziell Geschichts- philosophie

"Positivistischer Szientismus": Öcalan verrät nicht, was genau er damit meint, aber nach den Zusammenhängen meint er zweifellos das, was man gemeinhin als "Aufklärung" bezeichnet, zumal Öcalan ihm das Attribut "französisch" zumisst. Diese war ideengeschichtlich ein gewaltiger Fortschritt: Abrechnung mit dem Obskurantismus, neuer Anlauf des Materialismus, Wegbereitung der bürgerlichen Revolutionen, sogar schon Frühformen kommunistischer Ideen. Bis heute stellen einige von ihnen Heroen der europäischen Geistesgeschichte dar, wenn auch nicht gerade diejenigen, die von den Bourgeois heute am meisten verehrt werden (Rousseau, Voltaire z.B.), aber z.B. Meslier, de LaMettrie, Diderot, d'Holbach, Helvetius. Selbstverständlich ging es aber damals nicht um die Überwindung von Kapitalismus und Imperialismus, sondern um die Beseitigung des Feudalismus (und des religiösen Obskurantismus) und um die bürgerliche Revolution, die ihrerseits wiederum die Entwicklung des Kapitalismus begleiten würde. Ihr historischer Beruf war die restlose Beseitigung des Feudalismus. Öcalan dagegen, gänzlich unwissenschaftlich und unhistorisch, kennt keine Geschichte, jedenfalls keine materialistisch betrachtete, sondern allenfalls eine Abfolge von "Ideen", seine Darstellung ist im wahrsten Sinn des Wortes geschichtslos. "Der positivistische Szientismus ist das Hauptprinzip der europäisch-hegemonistischen Zivilisation. Ohne dieses Prinzip zur Maxime zu erheben, könnte (evt. konnte?) sie ihre anderen Elemente - den Kapitalismus, den Industrialismus und den Nationalstaat - nicht in von sich selbst abhängiger Weise (?) weltweit errichten und betreiben." (S.37) Die Abscheu vor dem "Szientismus" passt übrigens auch zusammen mit dem - ob ehrlich gemeinten oder nur aus Opportunismus vorgespiegelten - Liebäugeln mit Religion, reaktionärer Moral und "jahrtausendealtem" Obskurantismus²¹.

Dieser "französische Szientismus oder Positivismus" nun, der Öcalan nicht als geschichtlicher Fortschritt gilt, sondern als böses Vorspiel seiner "kapitalistischen Moderne", entfaltet anscheinend 200 Jahre später überraschende Wirkungen. Z.B. sei er schuld an Genozid und Unterdrückung der Kurden und Armenier. Der rassistische Nationalismus unter Abdülhamid II. "bot keinen Platz für die Kurden und Armenier. Die Armenier würden entweder den Boden, auf dem sie lebten, verlassen müssen, oder sie würden auf die eine oder andere Art vernichtet werden. Der französische Positivismus war es, der diese Politik förderte. Nur der Starke besaß ein Lebensrecht; der darwinsche Determinismus (?) des *survival of the fittest* sollte auf die Gesellschaft angewendet werden... Diese starre positivistische Ideologie hatte nicht nur zur Folge, dass außer für Armenier, Griechen, Aramäer und Kurden auch für Türken und Araber das Leben unerträglich wurde, das Ittihat-Komitee vernichtete durch sie auch das (Osmanische) Reich." (S.82) Einmal ganz abgesehen von der Ignoranz Öcalan's bezüglich der Aufklärung - hatte der Genozid an den Armeniern nicht eher mit der allmählichen Verschärfung aller Widersprüche im Reich, mit dem Verfall des Sultanats, mit dem Druck des Imperialismus, mit dem Ersten Weltkrieg zu tun und war nicht der wichtigste Treiber dieses Genozids der deutsche Imperialismus²², der dem British Empire den Nahen Osten streitig machte und dafür eine zuverlässige und gesäuberte Türkei, sowohl gegen Großbritannien als auch Russland,

²⁰ Ebenfalls nutzlos sind Appelle an den türkischen Staat wie dieser: "Die Republik besitzt das Potenzial, ein eigenes Demokratiemodell zu schaffen. Wenn sie das reiche Erbe früherer Zivilisationen antritt und sich der tausendjährigen Geschwisterlichkeit und dem Geist der Einheit der *umma* würdig erweist, wird sie nicht nur ihr eigenes Modell präsentieren, sondern sogar zum Vorbild der unglücklichen Völker der Region werden." (S.97/98) Der letzte Teilsatz klingt angesichts des türkischen Regionalhegemonismus für die anderen unglücklichen Völker sogar wie eine gefährliche Drohung.

²¹ Nachdem Öcalan erklärt hat, dass Jakobinismus, "Realsozialismus" und Bolschewismus alle aus demselben Holz geschnitzt sind, daher alle zur "Moderne" (?) gehören (genauso wie Kapitalismus, Industrialismus und Nationalstaat) und irgendwie mit dem Liberalismus verwandt sind und dass mit dem Zusammenbruch des "Realsozialismus" "eigentlich" auch der Liberalismus in die Krise kam usw., entdeckt er die Geistesverwandtschaft seines Gedankenguts und des Katholizismus: "Es gibt nur zwei Bewegungen, die der Liberalismus nicht aufgesogen hat: den Katholizismus und die demokratisch-kommunalistische Bewegung." (S.53) (Die Finanzimperien des Vatikan und der Kirchen darf man in dieser "Definition" natürlich nicht dem Katholizismus zurechnen.)

²² Der deutsche Imperialismus, damals des Deutschen Kaiserreichs, kommt in Öcalan's Buch nur an einer Stelle und dort nur beiläufig vor. Imperialismus damals ist für ihn praktisch nur das British Empire, dessen imperialistische Verbrechen er völlig zu Recht anprangert, dessen Rolle aber nicht alles erklärt. Ohne die Widersprüche zwischen den großen imperialistischen Mächten kann man gar nichts am 19. und 20. Jahrhundert verstehen, auch nicht die Geschichte der Türkei.

brauchte und schon damals ethnische Säuberung für unabdingbar hielt? Öcalan erzählt wirklich hanebüchene Geschichten, die nur der Vernebelung, nicht aber der Klärung irgendeiner Frage dienen.

Auch der "israelisch-arabische Konflikt" ist die Schuld des "französischen Positivismus". "Als Beispiel, wie positivistische Begriffe mehr Probleme schaffen können als sie lösen, ist der sogenannte 'israelisch-arabische Konflikt' zu nennen. Die positivistischen Begriffe einer israelischen und einer arabischen Nation führen in die Sackgasse..." (S.29/30) Würden beide Seiten dem "Begriff" abschwören und nicht mehr behaupten, sie seien eine Nation, wäre das Problem anscheinend gelöst.

"In ähnlicher Weise können wir auch die Begriffe 'Türken' und 'Kurden' betrachten. Je mehr Wert und Bedeutung wir ihnen zumessen, desto mehr verschärfen sich die Probleme um diese Begriffe herum." (S.30) Der "Begriff" macht also vermeintlich die Weltgeschichte. Vielleicht sollten die Kurden endlich aufhören, sich Kurden zu nennen und stattdessen den "Begriff" "Bergtürken" akzeptieren, zumal - "wissenschaftliche" Untermauerung - das sumerische "kurti" ohnehin Bergvolk bedeutet (S.74). Ein durch und durch idealistischer Ansatz, in dem "Begriffe" und "Kategorien" ihr Eigenleben führen, liegt der ganzen Roadmap zugrunde.

Geschichtsphilosophie: Öcalan hat sich eine eigenwillige "Geschichtsphilosophie" zurechtgebastelt, die nicht nur jeder materialistischen Geschichtsbetrachtung Hohn spricht, sondern vielfach auch jeder Vernunft und die häufig lächerliche Züge annimmt. "Wir können das Heute in der Geschichte suchen oder die Geschichte im Heute. Beide Methoden haben ihre Richtigkeit." (S.30) Beide Methoden sind indes falsch und laufen nur auf Projektionen hinaus - des Heute in die Vergangenheit und der Vergangenheit in das Heute. Stattdessen ginge es darum, Gesellschaften in ihrer Entwicklung zu betrachten und historische Gesetzmäßigkeiten aufzuspüren und zu erforschen. Wir sind über die Öcalan'sche Methode der unhistorischen, voluntaristischen und abstrakten Projektion, von den Sumerern vor 7.000 Jahren bis zur NSDAP, manchmal sogar bis ins Neolithikum projiziert, schon mehrfach gestolpert. Auch den biologischen Zusammenhang zwischen den ersten Einzellern und der Demokratie haben wir schon gesehen. Es gibt in der Roadmap aber einige Beispiele, die nicht *nur* absurd, sondern, wiewohl absurd, auch politisch (oder vielleicht eher kulturell) relevant sind.

Ein solches Beispiel sind die "Protokurden". So wie "bekanntlich" die Franzosen von den Galliern (Asterix, Obelix usw.) abstammen und die Österreicher von den Illyrern oder allenfalls Kelten (und, beiläufig, die Israelis vom Stamme Juda), so stammen bei Öcalan die Kurden von den Protokurden ab. So weit so unsinnig, aber auch so bedeutungslos, könnte man sagen - aber daraus leiten sich für ihn ganz bestimmte Eigenschaften und politische Haltungen der heutigen Kurden in der Türkei ab. Immerhin konzidiert Öcalan: "Natürlich wäre es unwissenschaftlich, die neolithische (!) Gesellschaft mit dem heutigen Kurdentum gleichzusetzen. Doch sind die Ähnlichkeiten zwischen dem immer noch lebendigen Erbe der neolithischen Gesellschaft und der Gesellschaft vor 10.000 Jahren kein Zufall. Die Geschichte lehrt uns, dass beide eng miteinander verbunden sind. Auch Archäologie und Etymologie²³ verweisen auf eine große Ähnlichkeit. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Gesellschaft an den Hängen der Taurus-Zagros-Bergkette als protokurdisch gelten kann." (S.74) Und um was geht es jetzt, nach diesem kühnen, aber mindestens sehr fragwürdigen Rückgriff in die Geschichte? Damals "lösten (die Protokurden) ihre Probleme im Wesentlichen, indem sie sich dem Ackerbau und der Viehzucht zuwandten und sich, um ihren Feinden zu entkommen, in die hohen Berge flüchteten. Diese beiden Besonderheiten (Anm.: Besonderheiten? War das nicht überall so gegenüber einem stärkeren Feind?) sind selbst heute noch die wesentlichen Faktoren für das Überleben der Kurden (!!!)." (S.74/75) Und jetzt der Sprung ins 20.Jahrhundert: "Das Bestreben der Kurden für einen Nationalstaat war nicht von Erfolg gekrönt. Die Oberschicht nahm erneut Platz in den Nationalstaaten ihrer Nachbarn. Sie übte einmal mehr Verrat an der traditionellen Kultur ihres Volkes.... Das Kurdentum hingegen glaubte durch die Zuflucht zu seinen Ursprüngen, den Feldern und Herden sowie in den Bergen, die eigene Existenz sichern zu können." (S.77) Und natürlich auch in den Städten wie z.B. Istanbul, Eskişehir oder Izmir, würden wir gerne ergänzen. Aber im Ernst: Was sollen solche "historischen" Analogien? Was möchte Öcalan den Kurden sagen, außer dass sie immer schon ... und daher auch heute ... was eigentlich tun sollten?

²³ Der Verweis auf die Etymologie (Wissenschaft von Ursprung und Entwicklung der Sprachen) ist unrichtig. In politischer Hinsicht wäre das *der Sache nach* nicht wahnhaft bedeutend, aber sehr wohl zur Beurteilung der "Wissenschaftlichkeit" der Aussage. (Leider verhält es sich bei vielen historischen Behauptungen der Roadmap so, die als "moderne Wissenschaft" und historische Wahrheit daherkommen.) Etymologie betreiben kann - mangels Tonaufzeichnungen der Neolithiker! - erst werden, wenn es eine ausreichend differenzierte Schrift gibt, die diesen Namen verdient. In der "aufstrebenden sumerischen Zivilisation" (S.74) war das die Keilschrift, die einen revolutionären Durchbruch der Menschheit in der Schrift darstellte (allerdings erst seit etwa 2.700 v.u.Z. als die Keilschrift die frühere piktographische "Schrift" ablöste). Die Keilschrift war in den frühen Formen eine Silbenschrift, entwickelte sich aber bald in einigen Verästelungen zu einer bereits alphabetartigen Schrift. Dank der Keilschrift kennen wir auch die Sprache. Die Roadmap behauptet nun durch den Hinweis auf die Etymologie, das Sumerische sei mit dem Kurdischen mindestens verwandt (und die Sumerer somit Proto-Kurden). Jedoch sagt die "moderne Sprachwissenschaft": "Das Sumerische ist ... eine isolierte Sprache, d.h. es ist bisher keine Verwandtschaft mit irgendeiner anderen untergegangenen oder lebenden Sprache festgestellt worden." (H.Haarmann: Geschichte der Schrift", München 2011) Das Kurdische gehört dagegen der iranischen Sprachfamilie an.

Die "Kategorien" und Ängste des Herrn Professor Immanuel Wallerstein

Das Vorwort des Herrn Professor Wallerstein zur Roadmap hat an und für sich nichts mit derselben zu tun (außer allenfalls, dass Öcalan vermutlich diesem Vorwort zugestimmt hat)²⁴, ist aber für sich genommen bemerkenswert. Wallerstein entfaltet dort seine "Kategorien", die durchaus um die Öcalan'schen "fluktuieren". Das "kapitalistische Weltsystem", schreibt er, sei gekennzeichnet durch vier "Widersprüche" oder - in der Sprache der bisherigen Menschheit ausgedrückt - eher "Kategorien"²⁵: Souveränität oder nicht, Nationalstaat oder nicht, Demokratie oder nicht und "die Methoden, durch welche der Kapitalismus sein Gleichgewicht aufrecht hält".

Zur "Souveränität" (von Staaten) fällt ihm ein, dass das der theoretische Anspruch des "modernen Weltsystems" sei, es aber "natürlich offensichtlich (sei), dass kein einziger Staat diese Souveränitätskriterien erfüllt". Es sei dies ein "Ziel, dem manche Staaten mehr, andere weniger gerecht werden, das jedoch keiner vollständig erreicht". Also z.B. die USA werden ihm mehr und Haiti wird ihm weniger gerecht (Haiti wird dem Ziel seiner Souveränität weniger gerecht!), Frankreich mehr und Niger weniger, Österreich mehr und Bosnien weniger usw. Der tatsächliche Widerspruch zwischen Imperialismus und neokolonialisierten Staaten ist damit vollständig wegeskamotiert.

Zum "Nationalstaat" fällt ihm ein, dass dessen "grundsätzlicher Mechanismus" der "Jakobinismus" sei (eine Ideologie sei ein "Mechanismus"!) und dass dieser wegen des Zwangs zu "nationaler Loyalität" grundsätzlich die Unterdrückung kleinerer Nationalitäten usw. bedeute. Zur Französischen Revolution, woher das Wort her ja kommt, sagt er nichts und dazu, welche Bedeutung eigentlich die Einführung der Kategorie "Jakobinismus" haben soll, auch nicht (außer dem "Zwang zu nationaler Loyalität"). "Jakobinismus" riecht halt, wenn man auch sonst nichts weiß, nach einer wirklichen Revolution und kann daher nichts Gutes sein. Neuerdings habe der "Jakobinismus" "seinen Glanz verloren, und in vielen Staaten gibt es die Forderung nach 'Plurinationalität'". So weit so fein, allerdings: "Allein durch die Behauptung, dass ein Staat plurinational sei, wird das Problem nicht gelöst." Das ist wahr, eine nobelpreisverdächtige Erkenntnis des Professors.

Zur "Demokratie" fällt ihm ein, dass diese "im ausgehenden 20. Jahrhundert" allgemein anerkanntes Prinzip des "Weltsystems" sei und "so blieb kaum ein Staat übrig, der nicht behauptet hätte, 'demokratisch' zu sein". Allerdings: "Ich persönlich (der Professor persönlich, aber eben nur persönlich!) glaube nicht daran, dass es heute irgendeinen Staat gibt, der meiner Definition von Demokratie entspricht, obwohl einige sicherlich schlimmer sind als andere." Ob faschistisch, halb-faschistisch-polizeistaatlich oder noch halbwegs bürgerlich-demokratisch - alles entspricht nicht der Definition des Professors. Die weltweiten imperialistischen Umtriebe in puncto Demokratie sind vor dem Glanz der professoralen "Kategorien" und angesichts der Weiten des "Weltsystems" verschwunden. Nur ein schlechtes "Weltsystem" ist noch in blassen Farben und unscharfen Umrissen zu erkennen. Und wenn es heute einen sozialistischen Staat gäbe, würde dieser für den Herrn Professor seiner "Kategorie" der Demokratie mit Sicherheit eher "weniger" entsprechen - bestenfalls!

Zum "Kapitalismus" stellt er fest, dass "unser modernes Weltsystem ein kapitalistisches System (ist)". Es folgen professorale Tiraden ... "variable Systeme", "fluktuierende Prozesse", "zyklische Rhythmen" ... Fluktuationen ... Gleichgewicht ... Asymptoten²⁶, denen sich die Prozesse annähern ... Nach diesem unsäglichen Geschwätz folgt endlich, warum der Professor in gewissen "systemkritischen" Kreisen so beliebt ist: "Langfristig gibt es den Trend, dass Punkte erreicht werden, an denen die Fluktuationen sich zu weit vom Gleichgewicht entfernen ... und das System kann die relativ stabile Umwelt ... nicht länger aufrechterhalten." Der Trend erreicht Punkte, an denen die Fluktuationen... ! Das "kapitalistische Weltsystem" ist dann (asymptotisch eigentlich schon jetzt, jedenfalls fast oder ein bisschen) in der "tödlichen Krise" und "dem

²⁴ Wallenstein schreibt in seinem Vorwort nichts, weder über die Türkei, noch über das Buch Öcalan's. Er schwebt auf einer "Metaebene", er geistert durch das "Weltsystem". Nur in den letzten paar Zeilen gibt er zu Bedenken, dass man "den Nutzen politischer Aktionen innerhalb der Türkei" nur "im Kontext dieser (seiner) vier Widersprüche" beurteilen könne und er rekapituliert dieselben nochmals mit Blickrichtung Türkei. Die beiden "Widersprüche" "Nationalstaat" und "Demokratie" z.B. bestehen darin, dass die einen, die nationalistischen Türken, die "Implementierung und Anwendung der jakobinischen Option" betreiben, zu deutsch den Kurden die nationalen Rechte verweigern, und die anderen, die Kurden, "nach einem höheren Maß an Demokratie" streben, zu deutsch solche nationalen und demokratischen Rechte wollen. Was dabei jeweils gut und was schlecht ist, und sei es nur "mehr" oder "weniger", kann er aber einfach so gar nicht sagen, das müsste man eben "im Kontext dieser vier Widersprüche" des "Weltsystems" beurteilen.

²⁵ Es ist nämlich kurios, z.B. zu sagen, es gäbe einen Widerspruch namens Demokratie. Gut, es gibt den Widerspruch, dass die einen dafür sind und die anderen dagegen. Aber wäre ist nicht nutzvoller, zu sagen, wer diejenigen sind, die dagegen sind, und warum sie es sind, aus welchen Interessen heraus, und wer andererseits diejenigen sind, die dafür sind. Aber dann müsste man ja auf Klassen zu sprechen kommen und dann ginge es in Richtung Politik und womöglich Parteinahme - und das will man natürlich nicht. Und sie hätten auch im "Weltsystem" keinen Platz. Also bleibt nur die "Option", zu sagen, die Demokratie sei ein Widerspruch.

²⁶ "Langfristig" und "langsam, aber unerbittlich" nähern sich diese Prozesse (Anm.: die Fluktuationen des Kapitalismus aus dem Gleichgewicht heraus und wieder hinein) Asymptoten an." Fluktuierende Prozesse nähern sich also Asymptoten an? Naja! Was sind Asymptoten? Asymptoten, ein Begriff aus der Geometrie, sind "Tangenten (d.h. an Kurven angelegte Gerade) mit unendlich fernem Berührungspunkt". Das heißt, langsam und unerbittlich geht der Kapitalismus der Asymptote seiner Implosion zu, aber es wird - endlichen Raum und Zeit vorausgesetzt - nie dazu kommen. Hinter Geschwollenheit und Kategorien-Larifari - die "intrinsische" Überzeugung, dass der Kapitalismus ewig ist.

Untergang geweiht" und in den kommenden "zwanzig bis vierzig Jahren" muass was g'schehn. Aber was? Wohin führt der "systemische Übergang"? "Intrinsisch" kann er da klarerweise gar nichts sagen, da geben wir ihm ausnahmsweise Recht, es ist dies nämlich, sagen wir, eine Frage des Klassenkampfes. Das ahnt auch der Professor, denn, wenn man "zwischen den Zeilen" liest, macht er kein Hehl daraus, dass er sich vor "Chaos" und Revolution fürchtet und er kann nicht umhin, davor zu warnen, dass die Krise des Kapitalismus womöglich zu einem "neuen System (führt), das in einem nicht-kapitalistischen System die schlimmsten Merkmale des kapitalistischen Systems nachahmt, ... das vielleicht noch schlimmer ist als das kapitalistische" (S.14). Diese Warnung ist das einzig Konkrete hinter all den "Kategorien" und Phrasen. Unschwer erkennt man die Angst des Professors vor seinen eigenen Zerrbildern der "Revolution" und des "Kommunismus". Es ruft offenbar wieder einmal ein mäßig Empörter, aber sehr Besorgter zu "gemäßigtem Fortschritt im Rahmen der Gesetze" (Karel Čapek) auf.

Zuletzt noch ein Tipp an Wallerstein *als Professor* und Nobelpreisverdächtigen. Wir legen ihm ans Herz, die intrinsische systemische Logik seiner fluktuierenden "Kategorien" zu überprüfen: Inwiefern ist ein nicht-kapitalistisches System, das den Kapitalismus reproduziert, "nicht-kapitalistisch"? Und vielleicht sollte man sich bei der Definition von "Kapitalismus" und "Kapital" nicht mit dem Hinweis auf das "Streben nach endloser Akkumulation von Kapital" begnügen und die Ausbeutung der Lohnarbeit ganz vergessen, vor allem dann nicht, wenn man wie der Professor meint, dass diese Akkumulation gerade nicht zwingend der Ausbeutung der Lohnarbeit bedürfe und daher auch der "Kapitalbegriff" nicht zwingend Lohnarbeit einschließe.

Aber man kann den Professor auch verstehen, verstehen, dass er in seinem tiefsten Inneren der Meinung ist, dass die Beibehaltung seines Professorenlebens an der Yale University eine feine Sache ist, die nicht durch revolutionäre Turbulenzen gestört werden darf. Die Bourgeoisie lässt sich, demokratisch wie sie nun einmal ist, die professorale Freiheit durchaus etwas kosten. Für alle diese professoralen Wasserträger des Kapitals, ob "Marxisten" oder nicht, gilt das Wort Upton Sinclairs: "Es ist schwierig, einen Wissenschaftler dazu zu bringen, etwas zu verstehen, wenn sein Einkommen davon abhängt, es nicht zu verstehen."

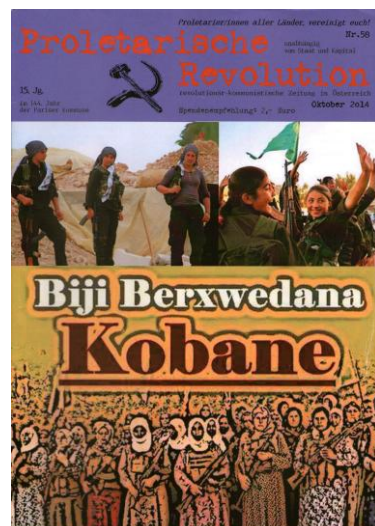
Inhalt:

Öcalan's "Roadmap für Verhandlungen" - ein Lehrstück über Verrat und Kapitulation

Staat, Macht, Gewalt	2
Demokratie	4
Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell	7
Nation, Nationalismus, Nationalstaat	8
Klassen und Klassenkampf	9
Die Verbündeten der "demokratischen Lösung": USA und EU	11
Verleumdungen des Bolschewismus und der Sowjetunion	11
Zur "Transformation der PKK"	12

Anhang:

Bemerkungen zu Öcalans Philosophie und speziell Geschichtsphilosophie	13
Zum Vorwort: Die "Kategorien" und Ängste des Herrn Professor Immanuel Wallerstein	15



Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber,
für den Inhalt verantwortlich

Kollektiv Proletarische Revolution

c/o Stiftgasse 8, 1070 Wien
www.prorevol.wordpress.com

Die Proletarische Revolution liegt in folgenden
Buchhandlungen / Vereinslokalen auf
(und ist dort auch käuflich zu erwerben):

- Buchhandlung Frick, 1010 Wien, Schulerstraße 1-3
- Buchhandlung des ÖGB, 1010 Wien, Rathausstraße 21/Ecke Universitätsstraße
- Literaturcafe Buchhandlung Lhotsky, 1020 Wien, Rotensterngasse 4/Ecke Taborstraße
- Marxer Lesestube, 1030 Wien, Marxergasse 18
- Buchhandlung Jauker, Sampogasse 4, 1140 Wien
- Buchhandlung Alex, 4020 Linz, Hauptplatz 21
- Buchhandlung Hacek, 9020 Klagenfurt, Paulitschgasse 5-7
- Rotes Antiquariat, Rungestraße 20, D-10179 Berlin
- Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Straße 23, D-60327 Frankfurt/Main
- M 99, Manteuffelstraße 99, D-10997 Berlin
- Aufbau Buchvertrieb, Kanonengasse 35, 8004 Zürich

Für neue Leser/innen:

Die „Proletarische Revolution“ erscheint seit 2001. Sie greift mit revolutionär-kommunistischen Positionen in aktuelle Kämpfe und in damit verbundene praktische und theoretische Auseinandersetzungen ein. So setzt sie die Tradition der von den Marxisten-Leninisten Österreichs 1963 gegründeten „Rote Fahne“ und der 1972 bis 1980 erschienen österreichischen (Wochen-) Zeitung „Klassenkampf“ fort. Das Kollektiv Proletarische Revolution stellt sich die Aufgabe, durch die Verbindung der Erfahrungen und Lehren von nahezu 200 Jahren revolutionärer, internationaler Arbeiter/innen-Bewegung mit dem aktuellen Klassenkampf in Österreich und weltweit einen Beitrag zu leisten zur Bewusstmachung und Revolutionierung der Arbeiter/innenklasse im heutigen Österreich.

Die „Proletarische Revolution“ kämpft in der Tradition der internationalen revolutionär-kommunistischen Bewegung. Diese hat sich vor einem halben Jahrhundert intensiv mit den Fehlern der Kommunistischen Partei der Sowjetunion auseinandergesetzt und ab Anfang der 1960er Jahre einen scharfen Kampf gegen die Wegbereiter des bürokratischen Staatskapitalismus in der Sowjetunion geführt. Die theoretische und praktische Verteidigung einer marxistisch-leninistischen Generallinie für die Weltrevolution hat damals zur Gründung neuer, revolutionär-kommunistischer Zeitungen und Parteien geführt, die sich an der chinesischen Kulturrevolution unter Mao Zedong orientierten. Das Kollektiv Proletarische Revolution geht davon aus, dass ohne positive Berücksichtigung der theoretischen und praktischen Leistungen der chinesischen Kulturrevolution die Theorie und Praxis der revolutionären kommunistischen Bewegung nicht entsprechend den aktuellen Anforderungen des revolutionären Klassenkampfes weiterentwickelt werden können.

Die „Proletarische Revolution“ bringt in 4 bis 6 Ausgaben jährlich sowohl agitatorische und propagandistische Aufrufe, Stellungnahmen und Redebeiträge zu aktuellen Kämpfen als auch wissenschaftliche Untersuchungen, Analysen und Thesen von österreichischen und international relevanten Parteien und Organisationen der revolutionären kommunistischen Weltbewegung.

Die „Proletarische Revolution“ ist unabhängig von Staat und Kapital und finanziert sich ausschließlich aus Spenden, Abo-Einnahmen und anderen freiwilligen Beiträgen. Abo-Bedingungen siehe Umschlag hinten!

Die „Proletarischen Revolution“ kann als pdf-Datei im Netz unter <prorevol.wordpress.com> heruntergeladen werden.

Kollektiv Proletarische Revolution